Nr. 229.

Berlin, Sonnabend, den 1. October 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 229.

Berlin, Sonnabend, den 1. October 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Der Kirchentag und die Augustana.

Unter allen Kirchentagen bisher war wohl der zu Berlin, und unter den Beschlüssen des Berliner Kirchentags wieder der über die Augsburger Confession von einer hervorragenden Bedeutung. Dieser Beschluß sollte nicht, wie ihm aus gänzlicher Unkenntniß oder Böswilligkeit untergelegt wurde, die Autorität der Augsburgischen Confession durch Majorität erst feststellen: an dieser Autorität zu zweifeln und über sie zu beschließen nahm der Kirchentag sich nicht heraus; sondern durch ihn wollten die Versammelten nur persönlich ihr Bekenntniß zu diesem Grundsymbol ablegen und persönlich für ihre von vielen geläugnete Autorität Zeugniß geben, wie dies aus der Einleitungs-Erklärung des Vorsitzenden und den Worten des **Beschlusses** selbst deutlich erhellt welcher lautet:

„Die Mitglieder des Deutschen evangelischen Kirchentages bekennen hiermit, daß sie sich zu der im Jahre 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg von den evangelischen Fürsten und Ständen Kaiser Karl V. überreichten Confession mit Herz und Mund halten und bekennen, und die Uebereinstimmung mit ihr als der ältesten, einfachsten, gemeinsamen Urkunde öffentlich anerkannter evangelischer Lehre in Deutschland hierdurch öffentlich bezeugen."

Auch sollte der Beschluß nicht die beiden Confessionen in Ein Bekenntniß verschmelzen und dadurch die Union fördern; denn der confessionelle Standpunkt, der lutherische wie der reformirte, wurde sowohl von den betreffenden Referenten nachdrücklich geltend gemacht, als er auch in dem zweiten Satze des Beschlusses seine vollständige Wahrung erhielt, denn dieser Satz lautet:

„Mit diesem Zeugniß verbinden sie die Erklärung, daß sie jeder insonderheit an den besondern Bekenntnißschriften ihrer Kirchen und die Unirten an dem Consensus derselben festhalten, und daß der verschiedenen Stellung der Lutheraner, Reformirten und Unirten zu Artikel 10 dieser Confession und den eigenthümlichen Verhältnissen derjenigen reformirten Gemeinden, welche die Augustana niemals als Symbol gehabt haben, nicht Eintrag geschehen soll."

Dagegen ist der Beschluß des Berliner Kirchentags eine schöne Bestätigung, daß die ganze evangelische Kirche Deutschlands durch Ein ehrwürdiges **Glaubens-Document** (die Urkunde von 1530) und, jene bestimmten vorbehaltenen Abweichungen ausgenommen, auch durch denselben **wirklichen Glauben** verbunden ist. Hauptsächlich aber ist dieser Beschluß eine **gewaltige Remonstration gegen den Rationalismus in allen seinen Schattirungen** und gegen die ganze moderne Theologie, so weit sie auf demselben ruht. Die theologische Wissenschaft trat seit langem Zeitraum in vollen Gegensatz gegen das Bekenntniß der Kirche und kommt nur sehr allmählich hiervon zurück. Manche der zurückkehrenden Gruppen haben theils mehr theils minder entfernt vom Bekenntniß Halt gemacht, und in dieser Mitte zwischen vollem Glauben und Unglauben eifern sie oft viel erbitterter gegen den vollen Glauben als gegen den Unglauben. Daraus erwuchs der besonders im letzten Jahrzehend so heftig geführte Streit über das bindende Ansehen des Bekenntnisses. Nun erklärt sich eine Versammlung wie der Berliner Kirchentag einfach, ohne Clausel und Vorbehalt, für das Bekenntniß, und zwar für ein so bestimmtes, formulirtes Bekenntniß, — was folgt daraus für die bekenntnißwidrige Theologie? Es ist das eine Rückkehr nicht zu einer alten Urkunde, sondern zum positiven lebendigen Glauben der Reformatoren, und diese Rückkehr hat eine ganz besondere Bedeutung auf dem aus den drei Confessionen gemeinsam gebildeten Kirchentag, indem hier diese drei Confessionen gemeinsam sie vollbringen. Das ist denn der innerste Beweggrund und Geist, der durch die ganze Verhandlung ging. Nicht Förderung der Union, nicht Eroberung für das Lutherthum war das einigende Princip. Eben so wenig die Negation und Polemik gegen die römisch-katholische Kirche, — gegen diese Auffassung wurde nachdrücklich Verwahrung eingelegt; sondern der positive evangelische Glaube und die Heilung der evangelischen Kirche von dem Zustande, daß „sie in so viele Confessionen sich theilt, als sie berühmte theologische Lehrer besitzt."

Die drei Referenten **Nitzsch**, **Krummacher** und **Stahl**, welche den unirten, reformirten und lutherischen Standpunkt vertraten, sprachen doch sämmtlich, jeder in seiner Weise, für das Bekenntniß. **Nitzsch** stellte seinen unionistischen Gesinnungsgenossen mit großer Wärme vor, wie auch die Union nothwendig auf dem Bekenntniß, auf der wirklichen Uebereinstimmung (Consensus) der beiderseitigen Symbole ruhen müsse, wie die Augsburgische Confession der wirkliche und vollkommenste Ausdruck dieser Uebereinstimmung sei, und die Punkte, in denen allenfalls die fortgeschrittene Wissenschaft andere Fassung wünschen lasse, nur geringfügig seien gegen das ganze Große des gemeinsamen Bekenntnisses. Daß **Krummacher** und **Stahl** sich energisch für das Bekenntniß aussprachen, versteht sich von selbst.

Opposition konnte natürlich nicht fehlen. Daß gegen einen Beschluß dieses Inhalts das Bewußtsein jener Art von moderner Theologie reagiren mußte, ist einleuchtend. Directe offene Opposition erhob Professor **Heppe**, indem er beantragte, die Versammlung solle sich nicht zur Augsburgischen Confession, sondern nur zu dem Princip des **Protestantismus**, das in der Augsburgischen Confession ausgedrückt sei, bekennen. Diese Opposition prallte wirkungslos ab. Bedenklicher war die indirecte Opposition des **Professor Schenckel**, der es unternahm, dem bevorstehenden Beschlusse eine andere Deutung zu geben: ein Symbol sei nichts Anderes, als eine Fahne, man bekenne sich also durch den Beschluß zu der Augsburgischen Confession als zu einer Fahne gegen Rom, dabei sei die größte Mannichfaltigkeit der Lehre, wie das zum Wesen des Protestantismus gehöre, offen gelassen, und beziehe sich das Bekenntniß nur auf das Wesen der Augsburgischen Confession, nicht auf theologische Fassung u. s. w. Das ist allerdings eine Deutung und ein Vorbehalt, mittelst deren die durch den Beschluß ausgeschlossene rationalistische und halbrationalistische Theologie zur Hinterthür wieder vollständig hereingelassen würden. Professor **Julius Müller** suchte den Beschluß nicht zwar im rationalistischen, aber doch im unionistischen Interesse zu fassen, indem er ausführte, daß die Bezeichnung der Augsburgischen Confession von 1530 nicht ausschließe, darunter auch die später abgeänderte Confession von 1540 (die sogenannte variata), welche von den Reformirten angenommen, von den Lutheranern verworfen wird, zu verstehen.

Dem allen wurde jedoch entgegengetreten durch den Referenten Dr. **Stahl**, welcher erklärte, daß es Niemandem zustehe, **authentische Erklärungen** über den Sinn des Beschlusses zu geben; sondern dieser nur nach seiner eigenen Wortfassung erklärt werden könne, und es Jeder mit seinem Gewissen auszumachen habe, ob und warum er ihm beistimmen könne. In der That geht auch der Beschluß einfach und bestimmt auf die Augsburgische Confession von **1530**, was eben damit eine Confession von 1540 ausschließt, und es sind Vorbehalte nur für die bestimmten Unterscheidungslehren der Lutheraner und Reformirten, nicht aber für die Mannichfaltigkeit der theologischen Auffassungen gemacht, und spricht der Beschluß die Uebereinstimmung mit der Lehre der Augsburgischen Confession, nicht die Anhängerschaft an sie als eine Fahne gegen Rom aus. Auf jene Aeußerungen aber beschränkte sich die Opposition. Die übrigen Redner, wie **Elvers, Richter, Kapff, Rocholl, Henry, Merle d'Aubigné** u. s. w. gaben bei ihrer verschiedenen confessionellen oder unirten Färbung doch alle gemeinsam nur warme Zeugnisse für den alten Glauben der Reformatoren, der in der Augsburgischen Confession niedergelegt ist. Durch die ganze Versammlung aber ging ein Odem der Begeisterung für diesen heiligen Glauben und sein altes Bekenntniß, der sich ganz besonders auch in der häufigen Unterbrechung der Verhandlung durch Anstimmung von Lieder-Versen und die gehobene Stimmung, mit der sie gesungen wurden, kund gab.

So kam denn jenes Bekenntniß zur Augsburgischen Confession von 1530 in einer Versammlung von ungefähr 1800 Mitgliedern (der Mehrzahl nach Geistliche), unter Nichtbetheiligung bloß von etwa acht Stimmen, zu Stande. Das ist wahrlich ein großes Zeichen der Zeit und wird, wie zu hoffen steht, auch eine große und segensreiche Wirkung haben. ☉

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem bei der Regierung zu Breslau angestellten Rechnungs-Rath **Johann Ferdinand Wendroth** den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen, und

Den Geheimen Finanzrath **Dach** zum Provinzial-Steuer-Director zu ernennen.

Justiz-Ministerium.

Der Justizrath **von der Osten** zu Stallupönen ist in seiner Eigenschaft als Rechtsanwalt und Notar an das Kreisgericht zu Tilsit versetzt worden.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Der bisherige Privat-Docent, Prosector Dr. **Wilhelm Peters** hierselbst ist zum außerordentlichen Professor in der medicinischen Facultät der hiesigen Königl. Universität ernannt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Die Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen Preußen einer- und Rußland, Schweden und Dänemark andererseits findet folgendermaaßen statt:

1) **Zwischen Stettin und St. Petersburg** durch die Post-Dampfschiffe „**Preußischer Adler**" und „**Wladimir**"
aus Stettin: Sonnabend 12 Uhr Mittags,
aus St. Petersburg (Kronstadt): Sonnabend Nachmittags.

Der „Preußische Adler" geht von Stettin ab: den 1. und 15. October; der „Wladimir" dagegen: den 8. und 22. October.

2) **Zwischen Stettin und Stockholm,** durch die Post-Dampfschiffe „**Nagler**" und „**Nordstern**",
aus Stettin: Dienstag 12 Uhr Mittags,
aus Stockholm: Dienstag 10 Uhr Vormittags.

Der „Nagler" geht von Stettin ab: den 11 und 25. October; der „Nordstern" dagegen: den 4. und 18. October und den 1. November.

3) **Zwischen Stralsund und Ystadt,** durch das Post-Dampfschiff „**Königin Elisabeth**",
aus Stralsund: Sonntag und Donnerstag Mittags,
aus Ystadt: Montag und Freitag Abends.

4) **Zwischen Stettin und Kopenhagen,** durch das Post-Dampfschiff „**Geiser**",
aus Stettin: Mittwoch und Sonnabend 12 Uhr Mittags,
aus Kopenhagen: Montag und Donnerstag 3 Uhr Nachmittags.

Die Passage- und Fracht-Tarife, so wie überhaupt alle in Bezug auf die Benutzung der Schiffe geltenden Bestimmungen, können bei einer jeden Preußischen Post-Anstalt eingesehen werden.

Berlin, den 21. September 1853.
General-Post-Amt. Schmückert.

Ober-Rechnungskammer.

Der Geheime Rechnungs-Revisor, Rechnungs-Rath **Koepke** ist auf sein Ansuchen mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

Polizei-Präsidium.

Das zwischen dem Cottbuser und Halleschen Thore belegene neue Wasserthor wird am 1. October d. J. dem allgemeinen Verkehr geöffnet werden.

Dies wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Berlin, den 27. September 1853.
Königl. Polizei-Präsidium. Im Auftrage: Lüdemann.

Deutschland.

Berlin, 30. September. Se. Majestät der **Kaiser von Rußland** ist von **Olmütz** bereits nach Warschau zurückgereist, und es scheint sich darnach die Meldung, der zufolge der Monarch in Odessa erwartet wurde, nicht zu bestätigen. Wir glauben um so mehr an der Richtigkeit derselben **zweifeln** zu dürfen, als sie jedenfalls auf **kriegerischen Eventualitäten** beruht und auf solche hinweist, während anderweitige Mittheilungen, die wir aus **Olmütz** haben, uns versichern, daß der Kaiser von Rußland sich dort auf das Lebhafteste zu Gunsten der Eventualität des **Friedens** ausgesprochen und hierin die Zustimmung des **Kaisers von Oesterreich** empfangen und von den anderen anwesenden Gesandten der Großmächte Versicherungen entgegengenommen habe, welche auf die vollkommenste Neigung ihrer Souveraine, dem Kriege, wenn möglich, **auszuweichen**, hindeuten. Hiernach dürfte man die Bewegung, welche nach den letzten Nachrichten in London vorherrscht, und welche ein kriegerisches Ministerium an's Ruder bringen möchte, würdigen und auf ihre eigentliche Bedeutung zurückführen müssen. Ein **Europäischer Krieg** ist durchaus unwahrscheinlich, und selbst eine Kriegs-Erklärung zwischen **Rußland** und der **Türkei** würde für die nächsten Monate kaum eine praktische Bedeutung haben.

— Se. K. H. der **Prinz Friedrich der Niederlande** ist, wie schon gemeldet, gestern Nachmittag über Stettin von St. Petersburg hier eingetroffen und in seinem Palais abgestiegen. Se. K. H. begab sich noch an demselben Abend nach **Sanssouci**, woselbst derselbe mehrere Tage verweilen wird.

— Der Erb-Truchseß in der Kurmark Brandenburg, **von Grävenitz** auf Queetz, ist nach Halle und der Königl. Großbritannische Legations-Secretair bei der Gesandtschaft in Wien, **Howard**, nach Wien von hier abgereist.

— Der General **v. Stockhausen**, der frühere Kriegsminister, hat sein Mandat zur Ersten Kammer niedergelegt.

— Dem Vernehmen nach ist an Stelle des Assessors **Rudloff** der Assessor **v. Pannewitz** von der Stettiner Regierung in's hiesige Königliche Polizei-Präsidium versetzt.

— Die interimistische Verwaltung des durch die Ernennung der bisherigen Landraths **v. Hippel** zum Regierungsrathe vacant gewordenen **Plesser Landrathsamtes** ist, wie die Schles. Zeitung meldet, dem **Grafen Westarp** übertragen worden, der in der letzten Zeit bei der Regierung zu Breslau beschäftigt war.

— Der **Ober-Präsident** der Provinz Brandenburg hat folgende Bekanntmachung erlassen:

„Se. Maj. der **König** haben aus Anlaß der nunmehr beendigten größeren **Truppen-Uebungen** die Allerhöchste Gnade gehabt, sich über die Leistungen der **Landwehr** des 3. Armee-Corps huldvoll zu äußern und zugleich Allerhöchst Ihr besonderes Wohlgefallen über die patriotische und freudige Bereitwilligkeit zu erkennen zu geben, mit welcher die **Bewohner** der hiesigen Provinz den bei dieser Gelegenheit an sie gemachten Anforderungen und den Bedürfnissen der Truppen überall entsprochen haben. Ich schätze mich glücklich, nicht bloß diese den dabei betheiligten Kreisen und Gemeinden zum erhebenden Lohn und zur hohen Freude gereichende Aeußerung unseres Allergnädigsten Königs und Herrn zur Kenntniß der Behörden und Bewohner der Provinz zu bringen, sondern auch hinzufügen zu dürfen, daß auch von Seiten des Königl. General-Commandos und sämmtlicher höheren Truppen-Befehlshaber es auf das Dankbarste anerkannt wird, daß, ungeachtet die längere Dauer der diesjährigen Uebungen und die große Zahl der unterzubringenden Truppen die Last der Einquartierung diesmal zu einer besonders schweren und drückenden gemacht hat, dennoch alle damit verbundenen Leistungen und Beschwerden Seitens der davon betroffenen Gemeinden, Gutsherrschaften und einzelnen Grundbesitzer mit der größten Gastfreundlichkeit getragen worden sind, so daß von beiden Seiten auch nicht eine einzige Beschwerde laut geworden ist.

Potsdam, den 26. Sept. 1853.
Der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg,
Staatsminister v. Flottwell."

— Laut Nachrichten aus **Petersburg** hatte die **Flotte der Ostsee** Befehl erhalten, nach Kronstadt zu kommen und daselbst zur Disposition aufgetakelt liegen zu bleiben. Ein Dampfschiff war mit diesem Befehl in der vergangenen Woche von Kronstadt ausgelaufen. (Ndd. Ztg.)

— Morgen werden die Uebungs-Mannschaften des **Lehr-Infanterie-Bataillons**, welche alljährlich zum 1. October zu ihren Truppentheilen zurückkehren, entlassen und treten den Rückmarsch nach ihren resp. Garnisonen an. Die Einberufung der zum Lehr-Infanterie-Bataillon von sämmtlichen Regimentern der Infanterie zu commandirenden Mannschaften erfolgt jedes Mal am 1. April. Das Commando ist ein halbjähriges.

— Die Abrechnung unter den **Zollvereins-Regierungen** über die **Erträge der Rübenzuckersteuer** wird für das Betriebsjahr 1853—1854 in Betreff der in vier Monaten vom 1. Sept. bis 1. Dec. 1853 eingehenden Einnahmen und verwendeten Kosten nach den bisherigen Grundsätzen und zwar unter den **früheren Mitgliedern** des Zollvereins erfolgen. Nach Mittheilung des „C.-B." wird diese doppelte Abrechnung — die eine vom 1. Sept. bis letzten December, die andere vom 1. Jan. bis letzten Sept. — auch fernerhin zur Anwendung kommen.

— Der Augsb. Allg. Ztg. entnehmen wir Nachträge zu den jüngsten Beschlüssen der **General-Zollconferenz**. Der anfangs abgelehnte Antrag für Aufhebung resp. **Ermäßigung des Uebergangszolls** für Süd-Deutsche Weine wurde noch einmal zur Berathung zugelassen, ohne jedoch einen andern Erfolg zu haben. Ferner erfahren wir aus derselben Quelle, daß der bekannte **Preußische** Antrag auf **Ermäßigung** der Eisenzölle mit **neun Stimmen** abgelehnt wurde, mithin nicht allein Süd-Deutsche sondern auch einzelne Regierungen Nord-Deutschlands sich gegen denselben erklärt haben müssen.

— Nach dem nunmehr erfolgten Schluß der **Wittenberger Conferenz** der evangelisch-lutherischen Provinzial-Vereine wird zu **Naugard** eine Conferenz vornehmlich **Pommerschen** Geistlicher jenes Bekenntnisses folgen. Der Besuch von Geistlichen und Laien aus anderen Provinzen ist jedoch nicht ausgeschlossen.

— Die **N. 3** enthält folgende Note über die Thätigkeit des **kathol. Clerus**. Es hat bereits die Zahl der kathol. **Missionare 3300** erreicht, welche über alle 5 Welttheile vertheilt unter **71** apostolischen Vicaren, 19 apostolischen Präfecten und einem Custos stehen. Von diesen Missionaren sind etwa 1200 **Weltpriester**, und zwar zum größten Theile Franzosen und Italiener, zum kleineren Theile Deutsche und Irländer; die übrigen sind durchgehends Mönche verschiedener Orden und Congregationen. Diese mit den Säcularen zusammen haben beinahe 2000 Missionsstationen, welche zusammen aber nur mit einem Aufwande von 3¼ Mill. Fl. jährlich bestritten werden. — Unter den Missionen besitzen die **Jesuiten 29** Anstalten mit 236 Mitgliedern ihres Ordens.

— Das „C.-B." erfährt von angestellten Recherchen in Betreff des **Erwerbs** eines **Kriegshafens** in der **Nordsee** für die Preußische Marine.

— Die Regierung zu **Potsdam** hat auch für den Fang von **Zugvögeln** den Besitz eines **Jagdscheins** als erforderlich erachtet und für die Uebertretungen die im Jagdpolizeigesetz enthaltenen Strafbestimmungen für anwendbar erklärt.

— Im **Handels-Ministerium** haben Conferenzen stattgehabt, in denen die Positionen des **Französischen Zolltarifs** eine Vergleichung mit dem Zollvereins-Tarif erfahren haben und eine Denkschrift ausgearbeitet wurde. Wie die Voss. Ztg. mittheilt, ist in derselben einem Vorschlage des Französischen Gesandten gemäß die Absicht ausgesprochen, eine genaue Formulirung der Zollvereins-Propositionen für einen Handels-Vertrag an Frankreich gelangen zu lassen.

— Der **Sturm**, welcher am 25. d. Mts. und an den folgenden Tagen einen großen Theil des nordwestlichen Europa heimgesucht hat, ist die Ursache der theilweisen **Störung des Telegraphen-Verkehrs** gewesen, da auf vielen Telegraphen-Linien, besonders in Belgien und Holland, die Telegraphen-Stangen umgeworfen worden sind.

— [Die **Stadtverordneten-Versammlung**] verhandelte gestern in ihrer öffentlichen Sitzung über die im § 64 der neuen Städte-Ordnung festgesetzte Bestimmung, daß der **Normal-Etat aller Besoldungen** von dem Magistrate zu entwerfen, von den Stadtverordneten festzusetzen und dann von der Regierung zu genehmigen sei. Nachdem schon vor dem Erscheinen dieses Gesetzes mehrfache Anträge an die Communal-Verwaltung gestellt worden waren, diese Angelegenheit zu einem endlichen Abschluß zu bringen, war sie in Folge jener Bestimmung einer Deputation zur Vorberathung übergeben worden. In dieser hat man sich, um hier nur das Wesentlichste anzuführen, für ein Anciennetäts-Verhältniß entschieden und daß die Beamten in zwei Klassen zu theilen seien, d. h. in wirklich angestellte **Beamte** und in **Eleven**, oder, wie der Referent sich sehr ausführlich ausließ, in solche, deren Befähigung so weit geht in jeder Branche des Communaldienstes, sei es als Calculator, Registrator, Expedient u. s. w., ohne besondere Vorbereitung verwendet werden zu können, und in solche, welche erst nachweisen müssen, daß sie für diese und ähnliche Stellen brauchbar sind. An das Engagement von Eleven, die von jetzt ab nach dem Vorschlage der Deputation „**Supernumerare**" heißen sollen, will man die Bedingung knüpfen, daß sie das **Abiturienten-Zeugniß** der Reife aufweisen, zumal an die Leistungen der Communal-Beamten oft höhere und bedeutendere Ansprüche gemacht werden müssen, als an im Staatsdienst angestellte Beamte, und ein solches Abgangs-Zeugniß doch von den jungen Personen gefordert werde, die sich dem letzteren Dienst widmen wollen. — Der **Magistrat** hat sich zwar im Allgemeinen diesen Ideen nicht abhold erklärt, doch eine andere Vorlage verlangt, da unter Anderm die Deputation auch gefordert hatte, daß die Annahme der Eleven von beiden Communal-Behörden abhängig sein und bei einer Versetzung aus der zweiten in die erste Klasse eine nochmalige Repräsentation vor den Stadtverordneten stattfinden solle. Die Deputation ging deshalb auf eine nochmalige Berathung ein und beschloß unter vielen andern Specialitäten, daß die Anstellungs-Vorschläge lediglich dem **Magistrat**, die Feststellung der Gehälter aber den **Stadtverordneten** zustehen solle und zwar, daß, wenn die Beamten zweiter Klasse anstellungsfähig geworden, ihnen ein Gehalt von 300 — 550 Thlr. und denen der ersten Klasse ein Gehalt von 600 — 1000 Thlr. zu bewilligen sei. Den Civil-Supernumeraren soll eine 3jährige Frist zu ihrer Ausbildung gestellt werden, während welcher Zeit sie ohne Besoldung arbeiten müssen; den Supernumeraren dagegen, welche aus Militair-Versorgungsberechtigten gewählt werden, soll diese Ausbildungsfrist abgekürzt werden und sie sollen auch bei Anstellungs-Bewerbungen den Vorzug haben. Eine Prüfung nach der dreijährigen Probezeit soll nicht stattfinden, sondern die Zeugnisse des Bureauchefs, unter welchen die Eleven sich ausgebildet, genügend sein. — Das sind im Allgemeinen die von der Deputation für den Etat zuletzt aufgestellten Grundzüge. Der Referent, Rechnungsrath **Esse**, war indessen der Ansicht, daß es noch nicht an der Zeit sei, definitiv über diesen Gegenstand zu beschließen, sondern es wünschenswerth erscheine, erst einen Vergleich zwischen dem bisherigen und dem neuen Besoldungs-Etat zu ziehen. Auf seinen Vorschlag beschloß deshalb die Versammlung ohne jede Debatte: daß sie sich heute noch nicht in der Lage befinde, über alle diese von der Deputation aufgestellten Grundsätze sich bestimmt auszusprechen und sie für richtig anzuerkennen, sondern daß sie sich erst später darüber erklären wolle. — Damit schloß die Sitzung.

Stettin, 29. September. **Prinz Friedrich der Niederlande K. H.** empfing heute auf Seiner Durchreise nach Berlin im Hotel den ersten Commandanten, General-Lieutenant **v. Hagen** und den Regierungs-Vicepräsidenten **v. Bodelschwingh**. Auch waren der interimistische Königl. Polizei-Director, Regierungs-Assessor **Rudloff**, so wie der Niederländische Consul **Endell** zum Empfange am Schiff und auf dem Bahnhofe anwesend.

Belgard, 27. September. [**Die Cholera**] macht seit den 14 Tagen ihres Aufkommens rapide Fortschritte, denn wir zählten in den letzten vier Tagen 6, 10 und 14 Leichen täglich. Gestern constatirten sich weit über 100 Krankheitsfälle, die noch in der Behandlung sind.

Feuilleton.

Ueber Urquiza

und seine schon kurz gemeldete Flucht entnehmen wir im Anschluß an die neulich mitgetheilten **Skizzen** einem Privatbriefe*) aus **Buenos-Ayres** vom 1. August d. J. die folgenden Notizen:

— — — Aus meinen früheren Mittheilungen dürfte es Ihnen noch erinnerlich sein, daß die Stadt **Buenos-Ayres**, nach der Flucht des Diktators **Rosas** von den Truppen der **Conföderation** und **Urquiza's** von der Wasserseite blokirt und von der Landseite belagert, sich in einem höchst traurigen Zustande befand. In den ersten Monaten leitete **Urquiza** die Belagerung nicht in Person, und deshalb erwartete man einen entscheidenden Schlag, sobald er selbst im Lager erscheinen würde. Er kam, aber er wagte keinen Hauptangriff, weil er die Stadt besser befestigt fand, als er erwartet hatte, und die Linie vorzugsweise von fremden Truppen vertheidigt. Hätte er damals einen Angriff gewagt und den fremden Bewohnern von Buenos-Ayres Leben und Eigenthum garantirt, er hätte möglicherweise den Sieg davontragen können; denn er hatte damals in der Stadt, namentlich unter den Fremden, viele Sympathie. Allein er verfehlte den rechten Zeitpunkt, und dadurch verlor er nicht allein die Sympathie, sondern der Nimbus, der von der Besiegung **Rosas'** her um sein Haupt war, verschwand nach und nach, und er sank sowohl in der Meinung seiner Gegner, als in der seiner eigenen Truppen. Dabei wies er jede vernünftige Ausgleichung, bei der er sich mit Ehren hätte aus dem Spiele ziehen können, ab, erschöpfte sich dahingegen in Drohungen. Zu gleicher Zeit wurde fortwährend in Guerillas gekämpft, in denen es aber sehr ernstlich herging, in welchen er aber meist den Kürzeren zog, weil gegen ihn fremde, meistens geübte Truppen standen. Den Gefangenen, die er machte, wurden, wie man sagt, die Hälse abgeschnitten, wodurch natürlich die Erbitterung gegen ihn wuchs.

Die Sache schien dann aber eine für ihn günstige Wendung zu nehmen, als die **Flotte** von Buenos-Ayres durch Verrath zu **ihm** überging.

*) Dieser Brief ist nicht von dem Verfasser jener Skizzen. D. Red.

Er schien jetzt auch ernstere Anstalten zu treffen. Er ließ schweres Geschütz kommen und errichtete in der Nähe der Stadt, mit Hülfe Französischer Ingenieure — möglicher Weise war selbst der Französische Admiral dabei Rathgeber — eine starke Batterie, auf welche 7 zehn Fuß lange 34pfündige Kanonen aufgepflanzt waren, um die Stadt zu beschießen. Auf verschiedenen Anhöhen der Stadt aber errichtete man zugleich ebenfalls Batterieen mit ebenso schweren Geschützen, selbst mit einer 150pfündigen Bombenkanone, und beschoß von hier aus die neue Batterie fortwährend, so daß diese nur mit Mühe fertig gemacht werden konnte, und man aus den Baracken die Wollen- selbst Straußenfedern-Ballen wegnahm, um sich zu decken. Sie können sich leicht denken, daß man nach und nach so an Kanonendonner und Flintensalven gewöhnt war, daß man es nur hörte, wenn nicht geschossen wurde. —

Während nun alles dieses vorbereitet wurde, spielte die schlaue Diplomatie von Buenos-Ayres, besonders der Don L. Torres, ein sehr kluger Mann aus Rosas' Schule, **Urquiza** einen argen Streich und compromittirte dadurch nicht wenig den Englischen und Französischen Bevollmächtigten, die offenbar für Urquiza Partei genommen hatten. Man wußte nämlich durch **Bestechung** Urquiza's Admiral und sämmtliche Offiziere der ziemlich bedeutenden **Flotte** dahin zu bringen, von Urquiza **abzufallen**, und eines schönen Morgens hatten wir das Schauspiel, Urquiza's ganze Flotte, ein Schiff nach dem andern, mit der weißen Flagge in den Hafen von Buenos-Ayres einlaufen zu sehen. Als dieser Streich gelungen war, versuchte man Aehnliches mit der **Land-Armee**. Mehrere Chefs ließen sich kaufen. Gab es welche, die sich nicht kaufen ließen, so soll man falsche Correspondenzen in **Urquiza's** Hände gespielt haben, die ihn mit dem größten Verdacht erfüllen mußten. Argwöhnisch, wie er war, und gewitzigt durch die Erfahrung mit der Flotte, ging er in die Falle.

Er glaubte sich nunmehr von Verräthern umgeben, nachdem er schon längst erkannt hatte, daß sie keine Lust zum Fechten, aber desto mehr zum Rauben hätten, und so schiffte er sich heimlich des Abends ein, um zu **entfliehen**. Als ein Rad am Wagen brach, womit er nach dem Flusse fuhr, sprang er erschrocken heraus und rief: „Auch hier umgeben mich Verräther." Ein Nord-Amerikanisches Kriegsschiff nahm ihn auf und brachte ihn in seine Provinz. Sein Heer zerstreute sich, von der Stadtpartei mit Nachdruck verfolgt. Und alles Kriegsgeräth, Pulver, Kanonen, Flinten, kurz Alles fiel in die Hände der Stadt. Die gefährlichsten Anführer sind gefangen. Es ist das erste Mal, daß die Stadt über das Land gesiegt hat, und dieser Sieg ist entscheidend durch seinen moralischen Eindruck auf das Landvolk. **Urquiza** aber hat sich **unmöglich** gemacht. Kleinere Aufstände mögen nun noch dann und wann stattfinden, aber an eine gefährliche Revolution ist, wie ich glaube, für's Erste nicht zu denken.

Aber ein großer Gewinn ist den **Fremden** aus diesem Siege geworden. Sie haben sich während dieser Zeit zu einer großen **Communidad** zusammengeschlossen und sind als solche vom Staate anerkannt. Sie fühlen sich hier zum ersten Male als eine Macht, und ihre Macht nimmt — namentlich durch Auswanderungen — in demselben Grade zu, wie die der Eingebornen abnimmt. Und in demselben Maaße wie der Einfluß der Fremden wächst, steht diesem Lande eine **ungeahnt große Zukunft bevor**. Es sollen jetzt stets, wie man sagt, 2000 fremde Söldlinge im Dienst gehalten werden. Der gemeine Soldat bekömmt täglich ungefähr einen Preußischen Thaler, oder eine Kleinigkeit weniger. 200—300 Deutsche sind unter Waffen.

Wie sehr wünsche ich, aber leider kann ich nichts anderes als wünschen, daß unserer Regierung einmal die Augen über die Wichtigkeit dieses Landes, namentlich auch in Bezug auf Auswanderer und Fabrikate, aufgehen möchten! Jetzt wäre die rechte Zeit, etwas zu thun, wenigstens erst einen Tractat zu schließen, wie England, Frankreich und die Vereinigten Staaten ihn haben. Diese Nationen spüren allenthalben herum, wo sie einen Fuß breit Land, wo sie einen Einfluß gewinnen können. In diesem Augenblicke ist Buenos-Ayres keinem von diesen hold, weil sie für Urquiza Partei genommen haben; die Deutschen hingegen hat man gern. Wäre ich ein reicher Mann, so kaufte ich an einer guten Stelle am Flusse Tausend Q.-Meilen Land und schickte dahin eine Colonie von circa 500—1000 Familien, die alle gedient haben müßten, um nöthigenfalls sich schützen zu können. Welch einen Werth würde nach 50 Jahren dieses Land haben. Auch kaufen die Deutschen hier vorzugsweise **Deutsche** Fabrikate. — — —

Die Siegelinde

von **Oskar von Redwitz** wird nächstens gedruckt sein und im Buchhandel erscheinen. Wir haben uns, als **Redwitz** im Juni d. J. in Berlin anwesend war und uns Gelegenheit wurde, seinen Vortrag jener Tragödie zu hören, ausführlich hier über diese Dichtung ausgesprochen. Jetzt machen wir durch diese Zeilen die Leser mit großer Freude auf das bevorstehende Erscheinen derselben aufmerksam.

Für diejenigen Leser, welche sich näher für **Redwitz** und seine Poesieen interessiren, erwähnen wir noch eine unlängst in **Mainz** erschienene Broschüre, welche den Titel führt:

„Oskar von Redwitz und seine Dichter-Aufgabe."

In derselben wird die poetische Richtung, welche dieser Dichter eingeschlagen hat, ausführlich besprochen und mit Wärme gegen die Angriffe der Gegner vertheidigt. Das Schriftchen ist zugleich ein Beitrag zu der Frage über die Deutschen Poesie der Gegenwart.

Der Park zu Muskau.

Jedem Freunde der bildenden Gartenkunst sind die großartigen Schöpfungen bekannt, welche Fürst **Pückler-Muskau** in dem sich weit ausdehnenden Park zu Muskau hervorgerufen hat und zu deren Beschauung nicht nur die Schüler der bildenden Gartenkunst, sondern auch jeder andere Freund der Landschaftsgärtnerei so gern nach Muskau wanderten. Die aus der Pückler'schen Schule hervorgegangenen jungen Gartenkünstler sind über alle Gegenden Deutschlands verbreitet und zeichnen sich durch geniale Ausführung von Garten-Anlagen aus.

Leider scheint aber mit dem Wechsel des Besitzthums der Standesherrschaft **Muskau** dieser ausgezeichnete Park beinahe in Vergessenheit gekommen zu sein und sich irrthümlicher Weise die Meinung verbreitet zu haben, daß mit dem Wegzuge seines früheren Besitzers auch dessen kunstsinnige Schöpfung — der **Park** — seinem Verfalle oder doch seiner Vernachlässigung anheimgefallen sei und daß diese Anlagen nur noch dürftig erhalten werden. Denn die wundervollen Park-Anlagen werden in neuerer Zeit weit weniger als früher besucht. Der Einsender dieser Zeilen hatte bei einem Besuch, den er vor einiger Zeit in Muskau machte, Gelegenheit, sich von dem Gegentheil der scheinbar verbreiteten Meinung zu überzeugen; denn er fand nicht nur den Park mit der größten Sorgfalt und Aufmerksamkeit unterhalten, sondern er überzeugte sich auch, daß durch die überaus große Municifenz des jetzigen hohen Besitzers alles nur Mögliche gethan wird, daß unter der Leitung des gegenwärtigen Park-Inspectors Petzold, eines genialen, auch als Schriftsteller über Landschaftsgärtnerei rühmlichst bekannten Schülers des Fürsten Pückler-Muskau, sich die großartigen Pläne dieses Fürsten in vollständigster Weise verwirklichen und sogar die von demselben projectirten sinnreichen und originellen Bauten zur Ausführung kommen.

Diesem hohen Protector der bildenden Gartenkunst, Sr. Königl. Hoheit dem **Prinzen Friedrich der Niederlande**, den alle Einwohner der Standesherrschaft Muskau wie einen Vater verehren, sind alle Freunde der Landschaftsgärtnerei zum größten Danke verpflichtet; und Schreiber dieses erachtet es nach der Freude, welche ihm der Park zu Muskau bei seinem neulichen Besuche gewährt hat, für seine Pflicht, jeden Freund der schönen Natur, besonders aber Diejenigen, welche die bildende Gartenkunst lieben, auf die dortigen schönen Anlagen aufmerksam zu machen. Ein Besuch dieses Platzes wird Jedem einen seltenen Genuß verschaffen, und dem angehenden Gartenkünstler ein Feld zum Studium darbieten, wie es nicht leicht ein anderer Ort Deutschlands wird aufweisen können.

Muskau liegt nur wenige Meilen von den Eisenbahnstationen Bautzen, Görlitz und Hansdorf (Sagan) entfernt, so daß also ein Besuch dort mit Leichtigkeit stattfinden kann.

Mit diesem Besuche läßt sich ein Ausflug nach den sehr sehenswerthen neuen Anlagen des Fürsten Pückler in **Branitz** bei Cottbus verbinden, die man auf guter Chaussée von Muskau aus in 3 Stunden erreichen kann; desgleichen nach den durch die Municifenz der dort residirenden Frau Herzogin so reich ausgestatteten Anlagen zu **Sagan**, nach welchen man von Hansdorf aus mit Eisenbahn in 30 Minuten gelangt.

Außerdem treten nun auch noch hitzige Nerven- und gastrisch-nervöse Fieber auf.

Breslau, 28. Sept. [Eintreffen der päpstlichen Präconisations-Bullen.] Am gestrigen Nachmittage traf Hr. v. Montbach, der Secretair des nunmehr bestätigten Fürstbischofs Dr. Förster, hier ein und überbrachte die Präconisations-Bullen, welche er in Rom in Empfang genommen hatte. Die Consecration des neuen Kirchenfürsten wird durch den Cardinal Fürsten Schwarzenberg in der Mitte des nächsten Monats, voraussichtlich am 16. oder 17. October, vollzogen werden. (Schl. Ztg.)

T **Breslau**, 29. September. [Das städtische Consistorium und die Toleranz.] Die Stellung des hiesigen evangelischen Stadt-Consistoriums zu den evangelischen Gemeinden, zum Magistrat und zu den Königlichen Oberbehörden hat in neuerer Zeit mehrfach zu Conflicten geführt und steht jetzt einer, hoffentlich definitiven, Regulirung entgegen. Die weitreichenden Gerechtsame desselben stammen aus einer Zeit her, wo der durchweg evangelische Magistrat die Interessen seiner evangelischen Mitbürger gegen die katholische Landesbehörde natürlich und wirklich vertrat. Mit der Preußischen Besitznahme ist dieses Bedürfniß erloschen, und mit der Städte-Ordnung ist den Katholiken und Juden rechtlich und factisch der Eintritt ins Magistrats-Collegium, das mit dem Stadt-Consistorium in vieler Beziehung als identisch betrachtet werden muß, geöffnet. Sowohl hierdurch als durch den Lauf der Zeit überhaupt sind Unklarheiten und Zweifel entstanden, unter deren Einfluß das Gemeindeleben um so mehr Schaden leiden muß, je willen- und rechtloser die Kirchengemeinden jener Macht gegenüberstehen. Das Uebel ist noch empfindlicher geworden, seitdem in den Gemeinden ein kirchlicher Geist Leben gewonnen hat, dem aber durch die vom Lichtfreundthum beherrschte Majorität der Communalbehörden keine Berücksichtigung geschenkt oder doch keine Befriedigung gewährt wird. Wir haben von dem Rechtssinn unserer Staatsregierung nicht zu fürchten, daß sie von dem historisch Gewordenen ohne nothwendigen Grund und Befugniß ein Titelchen abschneiden sollte; dagegen dürfen wir wohl hoffen, daß zum billigen Schutz der Gemeinde jener magistratualistischen Machtvollkommenheit gegenüber bei der schließlichen Auseinandersetzung mindestens das Königliche Bestätigungsrecht für neue Anstellungen ohne Restriction werde gewahrt werden. — Welchen Grades von Toleranz wir uns, wenn die Lichtfreundschaft zur unbestrittenen Herrschaft gelangte, erfreuen würden, ist beispielsweise aus folgendem Vorgange zu erkennen. Prediger Edward, einer der aus Oesterreich vertriebenen Agenten der Englischen Bibelgesellschaft, hat als Missionar der Englischen Gesellschaft zur Bekehrung der Juden hier Niederlassung genommen; seine Gattin giebt armen Kindern unentgeltlichen Unterricht im Stricken, ertheilt ihnen praktisch-religiöse Unterweisungen und schenkt ihnen dann und wann mit Bibelsprüchen bedruckte Gedenktäfelchen. Dawider wird nun von der besagten Seite agitirt, und durch die Zeitungen läuft folgender, wie man glaubhaft vernimmt von geistlicher Stelle herstammender Artikel:

„Wie wir hören, ist unsere Stadt von einem Propheten, über dessen Größe noch keine genügende Aufklärung vorhanden, heimgesucht worden. Derselbe hält Sonntags methodistischen Religionsunterricht mit Kindern im Kronprinzen vor dem Nicolaithor ab, beschenkt die Belehrten mit Tractätchen ꝛc. und sucht sich auch noch auf andere Weise das jugendliche Geschlecht geneigt zu machen. Wie er es mit den Erwachsenen hält, vermögen wir nicht zu berichten, jedenfalls aber erscheint es als die Aufgabe der Lehrer, Eltern oder deren Stellvertreter, ihre Kinder vor dem Unwesen solcher Missionen zu bewahren."

*⊙ **Aus dem Mindenschen**, 28. Septbr. [Provinzielles.] Im Kreise Minden sind die Fortsetzungen der bedeutenden Bückeburger Kohlenflötze bereits vor längerer Zeit bei dem Dorfe Guntzen, nach Aufwendung großer Kosten — 26,000 Thaler — aufgefunden worden. Es liegen die Kohlen aber gegen 12- bis 1300 Fuß tief, und ohne bedeutende Capitalien werden sie nicht gefördert werden können. Jedenfalls aber versprechen dieselben lohnenden Ertrag. — Der Wohnungsmangel nimmt in der Stadt Minden immer mehr zu. Im Jahre 1816 betrug die Häuserzahl 956 und die Einwohnerzahl 6639. Durch den Festungsbau sind sehr viele Häuser niedergerissen worden, und trotz der vielen Neubauten betrug im Jahre 1852 die Häuserzahl nur 934 — also 22 weniger als im Jahre 1816 — die Einwohnerzahl aber 11,844 — also 5205 mehr als im Jahre 1816. Der Erfolg davon ist, daß die Miethen in den letzten Jahren um 50 bis 100 Procent gestiegen, die Wohnungsräume außerordentlich beschränkt sind, und namentlich Beamte, welche hier angestellt sind, kaum ein nothdürftiges Unterkommen finden können — Die in der Nähe der Stadt Minden in dem Dorfe Holzhausen von dem vormaligen dortigen evangelischen Pfarrer Schrader gegründete „freie Gemeinde" geht immer mehr ihrer Auflösung entgegen. Sehr viele Eingesessene sind bereits zur evangelischen Gemeinde zurückgekehrt, und die noch verbliebenen Mitglieder zahlen keine hinreichenden Beiträge. Die Hauptstütze dieser „freien Gemeinde" bilden: die Beiträge, welche die Frau des Pfarrers Schrader auf ihren Reisen von anderen Bethörten einsammelt, und die Cigarren-Jungen (Arbeiter) in Minden.

‡ **Koblenz**, 28. September. [Hohe Reisende. Notizen.] Es sind an Notabilitäten in dieser Woche hier eingetroffen: Prinz Georg von Preußen, der Fürst Nicolaus Esterhazy mit einem Gefolge von 11 Personen, von Ems her, in welchem Bade in Folge der schönen Septembertage in der ersten Hälfte des Monats sich noch gegen 150 Kurgäste gehalten haben; ferner die Frau Kronprinzessin von Würtemberg, Großfürstin Olga Kaiserl. Hoh, von London kommend. Nachdem Letztere gestern einen Besuch am hiesigen Hofe abgestattet, ist sie weiter gereist — Die nächste General-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen wird in Trier stattfinden. — In Köln wird nach den Herbstferien der Elementarschulen der Unterricht für die in den Fabriken beschäftigten Kinder im Sinne des Gesetzes v. 16. Mai d. J. erweitert und zufolge § 4 dieses Gesetzes auf täglich 3 Stunden festgesetzt werden; die Abendschulen beginnen dann um 5 Uhr.

München, 27. Sept. [Vom Hofe. Bundes-Inspection.] Wie nunmehr bestimmt ist, werden JJ. MM. der König und die Königin am 1. October von Berchtesgaden wieder hier eintreffen. — Erzherzog Wilhelm von Oesterreich ist diesen Nachmittag von hier über Passau nach Linz ꝛc. wieder abgereist. Die beiden andern Bundes-Inspectoren werden morgen München ebenfalls verlassen. Die Bundes-Inspection in Baiern ist somit beendet, und der hierüber abgefaßte, wie man hört, sehr umfassende Bericht an die Bundesversammlung wurde in den letzten Tagen berathen und festgestellt. (N. K.)

* **Augsburg**, 27. Sept. [Eisenbahn.] Gestern ist die Eisenbahn von Augsburg nach Culm eröffnet und die Verbindung mit Frankreich dadurch so abgekürzt worden, daß man in 24 Stunden von Augsburg nach Paris reisen kann.

* **Stuttgart**, 26. Sept. [Die Württembergisch-Badische Verbindungsbahn] ist eröffnet. Sie beginnt in Bruchsal, führt durch mehrere Tunnels und auf einem prächtigen und kühnen Viaduct über Bretten, Kloster Maulbronn, durch die Waldenser Colonie mit ihren Orten Pinache, Serres, Corres, über Mühlacker (von wo eine Zweigbahn nach Pforzheim gebaut werden wird) auf dem Engviaduct hoch über Bietigheim hinweg und nimmt endlich die Heilbronner Bahn in sich auf.

Eisenach, 28. September. Die Herzogin von Orleans K. H. ist heute mit ihren Söhnen, dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres, hier eingetroffen und gedenkt wieder längere Zeit in unserer Stadt zuzubringen. Die Herrschaften verfügten sich alsobald in das ihnen eingeräumte Großherzogliche Schloß, wo sie auf das Herzlichste von Sr. Königl. Hoh. dem Großherzog, der schon gestern Abend hier eingetroffen war, empfangen wurden.

Hannover, 28. September. [Zur Minister-Krisis] schreibt jetzt auch der „Hamb. Corr.": Ziemlich sichere Anzeichen lassen darauf schließen, daß die Ansichten des Finanzministers Bacmeister über unsere Verfassungs-Angelegenheit an entscheidender Stelle die Oberhand gewonnen, und die Pläne der übrigen Minister abfällig beurtheilt worden. Man spricht bereits in unterrichteten Kreisen von der Möglichkeit, daß der Finanzminister die Bildung eines neuen Ministeriums vermitteln würde.

Schwerin, 26. Septbr. [Eine neue Städte-Verfassung.] Man meldet der D. Allg. Ztg. von hier: Unserem diesjährigen Landtage wird ein im Ministerium des Innern ausgearbeiteter Entwurf einer neuen Städte-Verfassung vorgelegt werden. Der dabei vorgeschlagene Wahlmodus hält die Mitte zwischen ständischer, Interessen- und Censuswahl. Die Zahl der Repräsentanten richtet sich nach der Größe der Bevölkerung. Activ wahlberechtigt ist jeder Bürger der Stadt, der 1 Thlr. Armengeld bezahlt; ausgeschlossen davon sind: die Mitglieder des Magistrats ꝛc.; die unter Curatel Stehenden und Diejenigen, deren Vermögen in Concurs gerathen, während der Dauer desselben; Die, welche mit einem Theile der städtischen Abgaben 6 Monate im Rückstande sind; Diejenigen, welche wegen eines dolosen Verbrechens Zuchthausstrafe erlitten oder wegen eines entehrenden Verbrechens bestraft sind; endlich auch die jüdischen Glaubensgenossen. — Wählbar ist jeder Stimmberechtigte, welcher das 30. Lebensjahr zurückgelegt hat und ein Haus eigenthümlich besitzt. Die Bürgerschaft schlägt dem Magistrat für jede Stelle zwei Personen vor. Von der Pflicht der Annahme sind unter Andern auch die Aerzte und Wundärzte ausgenommen, und bedürfen Großherzogliche Diener der Genehmigung ihrer vorgesetzten Behörde. Wer von dem Rechte der Ablehnung Gebrauch machen will, muß es acht Tage vor der Wahl anzeigen. — Eintheilung der Wähler in drei Klassen (in kleineren Städten in zwei): 1. Klasse: alle das Bürgerrecht besitzenden Eximirte und Rentiers; 2. Klasse: Kaufleute, Krämer, Handelsleute, Gastwirthe, Fabrikanten, Branntweinbrenner, Bier- und Essigbrauer; 3. Klasse: alle zünftigen und unzünftigen Handwerker ꝛc. Wahl-Vorstand: ein Rathsmitglied als Dirigent, drei Wähler als Beisitzer. Amtsdauer der Bürger-Repräsentanten sechs Jahre, alle drei Jahre scheidet die Hälfte behufs Neuwahl aus. — Außerordentliche Wahlen finden nur statt, wenn nicht zwei Drittel der Repräsentanten mehr vorhanden sind, und geschehen diese Ergänzungswahlen durch die Abtheilungen, welchen die Abgegangenen angehörten. Bei der Wahl entscheidet absolute Stimmenmehrheit, wird solche bei der ersten Abstimmung nicht erlangt, so beschränkt sich die zweite auf Diejenigen, welche die meisten Stimmen hatten, bis zur doppelten Zahl der noch zu wählenden Repräsentanten. Den Gewählten wird von ihren Wählern eine Instruction nicht ertheilt. Die Bürger-Ausschüsse können von Seiten des Ministeriums des Innern jederzeit aufgelöst werden.

Neu-Strelitz, 26. September. [Hofnachricht.] Se. Hoh. der Herzog Georg und Höchstseine Gemahlin, Ihre Kaiserl. Hoh. die Großfürstin Katharina, sind gestern hier eingetroffen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 28. Sept. [Aus dem Lager von Olmütz. Verwarnung der „Presse". Börse.] Im Lager bei Olmütz ging gestern bei ziemlich günstiger Witterung um 10 Uhr Morgens in Gegenwart der Höchsten und Hohen Gäste ein tactisches Manöver des unter dem Commando des FML. Grafen Clam-Gallas stehenden ersten Infanterie-Corps (24 Bataillone, 8 Escadrons, 8 Batterieen) vor sich, dem eine Production der Infanterie-Brigade Degenfeld (5 Bataillone, 1 Batterie) des Reservecorps, dann der Cavalerie-Regimenter Nicolaus Kürassiere und Civallart Ulanen (16 Escadrons) folgte. Abends reiste Se. Kais. Hoh. der Großfürst Alexander von Olmütz nach Warschau ab; über die Abreise Sr. M. des Kaisers von Rußland sind bis jetzt keine Berichte eingelaufen.*) In diesen Tagen verfügte sich eine Deputation angesehener hiesiger Bürger unter Vortritt des ersten Vice-Präsidenten des Gemeinderaths Dr. Zelinka zu dem Statthalter von Niederösterreich, Dr. Emminger, und trug ihm die Bitte vor, daß gegen das hiesige Journal „die Presse" wegen der in demselben beharrlich fortgesetzten injuriösen Angriffe auf den (mit Urlaub abwesenden) Bürgermeister von Wien, Dr. Ritter von Seiller, mit gesetzlicher Ahndung vorgegangen werde. Die Antwort des Statthalters ging dem Vernehmen nach dahin, daß die Regierung aus eigenem Antriebe sich veranlaßt gesehen habe, die zur Wahrung des amtlichen Ansehens des von Sr. Maj. dem Kaiser Allerhöchst bestätigten Gemeinde-Vorstandes dienlichen Schritte einzuleiten, und es sei deshalb der „Presse" bereits nach der Preß-Ordnung vom 27. Mai 1852 eine schriftliche erste Verwarnung Seitens der Statthalterei zugegangen. Die allgemeine Meinung ist in dieser Frage entschieden zu Gunsten des Bürgermeisters gegen die „Presse", der man bei diesen in höchst unwürdiger Weise geführten Ausfällen nicht mit Unrecht niedrige Motive persönlicher Gehässigkeit ihres Herausgebers August Zang unterstellt. Die Sache hat hier um so größere Sensation erregt, da ein Einschreiten der Regierung gegen die einheimische Journalistik zu den Seltenheiten gehört. Für Zang's „Presse" ist die Verwarnung von ökonomischer Bedeutung, da nach § 22 unserer Preß-Ordnung nach zweimaliger fruchtloser schriftlicher Verwarnung ein Journal von dem Statthalter auf drei Monate suspendirt werden kann. — Die heutige Börse war wider Vermuthen äußerst günstig gestimmt; Fonds stiegen um $\frac{1}{2}$ Procent, während sich gleichzeitig Valuten fast um 1 volles Procent besserten.

‚ **Wien**, 28. Sept. [Convertiten in Ungarn; die „Presse".] Aus Ungarn laufen seit einiger Zeit Nachrichten über zahlreiche Uebertritte zur römisch-katholischen Kirche ein. Diese finden namentlich unter den Romänen und unter den im Banat lebenden nicht unirten Griechen statt, von welchen ganze Gemeinden, der Unionsbewegung folgend, zu jener Kirche übertreten. Man will bereits von 12,000 Griechischen Convertiten wissen. Man sucht hierfür verschiedene Gründe auf und glaubt in Betreff der Romänen diese in der neuerdings wieder mit besonderem Nachdruck hervorgetretenen Antipathie derselben gegen die Serben zu finden. Seit der Bischofswahl zu Karlowitz im November vorigen Jahres, bei welcher die Serben die Romänen in den Hintergrund drängten, ist diese Eifersucht im Wachsen begriffen. Das „Salzburger Kirchenblatt" erhält seit einiger Zeit aus Temeswar ausführliche Berichte über diese religiöse Bewegung und führt unter Anderm an: Serben und Romänen verfolgten die eigenthümliche Anschauung, daß sie die Nation von der Kirche nicht unterscheiden könnten**) und kirchliche wie nationale Bewegung zu identificiren geneigt seien.***) — Die der „Presse" zugegangene Verwarnung bezieht sich auf einen Artikel derselben, welcher den Bürgermeister Wiens von Seiller bespöttelt, weil dieser sich einen Bürgermeister-Galla-Wagen ganz nach dem Muster des Lordmayors-Wagens in London habe bauen lassen. Es ist ein Sturm in einem Wasserglase.

* **Wien**, 29. Sept. Ihre KK. HH. der Erzherzog Franz Karl und die Frau Erzherzogin Sophie werden morgen von Ischl über Maria-Zell in Schönbrunn eintreffen. Se. K. Hoh. Erzherzog Ludwig wird sich Anfangs October nach Salzburg begeben. Wie man aus Olmütz berichtet, haben an den eigentlichen Conferenzen, welche Sonntag und Montag stattfanden, nur Graf v. Nesselrode, Graf Buol und Baron Meyendorff theilgenommen. Außerdem haben auch einige diplomatische Besprechungen stattgefunden, bei denen alle in Olmütz versammelten Diplomaten anwesend waren. Der Festungs-Commandant von Peschiera, Baron Stürmer, ist gestorben.

Wien, 29. September. (T. C.-B.) **Das Ergebniß des Olmützer Besuches soll dem Frieden günstig sein.**

Ausland.

= **Paris**, 27. Sept. [Französische Ansichten über die Türkischen Verwickelungen.] Nachdem die Regierung das Publicum drei Tage lang den Englischen Blättern preisgegeben hatte, läßt sie ihm heute durch den amtlichen „Moniteur" sagen, daß auf Verlangen der Gesandten und im Einverständniß mit dem Sultan, zwei Englische und zwei Französische Fregatten die Dardanellen passirt haben. Ueber die Gründe nicht ein Wort. Daß diese Demonstration jedoch nichts Anderes ist, als eine großartige Polizeimaaßregel, daß ihr unmittelbarer Zweck die Beschützung der Französischen und Englischen Unterthanen und des Sultans gegen den brutalen Fanatismus der Türken ist, geht nicht bloß aus der ganzen Sachlage, sondern auch aus der Sprache der Londoner Blätter und den über Triest und durch den Dampfer „Nil" zugekommenen Meldungen deutlich hervor. Am 8ten hatte bekanntlich ein Theil der Ulemas dem Sultan eine kriegerische Petition überreicht, auf welche am 13ten eine Kundgebung in den Straßen folgen sollte. Sie scheint zwar in Folge der Dazwischenkunft des Chefs der Ulemas nicht stattgefunden zu haben, aber mittlerweile waren, vorzüglich auf Veranlassung des Französischen Gesandten, die vier Schiffe herbei beordert worden. Ob die von einem Englischen Blatte aufgestellte Behauptung, der übrige Theil der Flotten habe ebenfalls die Dardanellen passirt, eine bloße Vermuthung oder das Ergebniß amtlicher Mittheilungen war, wissen wir hier noch nicht; es ist auch von keinem besonderen Interesse, weil es ganz einerlei, ob die „convention des Détroits" durch vier oder durch zwanzig Schiffe verletzt wurde. Mit desto größerer Spannung sieht man Nachrichten aus Olmütz entgegen. Aus den Beschlußnahmen der beiden Monarchen von Oesterreich und Rußland wird man auf den wahren Charakter der Flotten-Demonstration mit Zuverlässigkeit folgern können. Ist diese aber auch, und wir glauben es, keineswegs gegen Rußland gerichtet, so ermächtigt sie doch Oesterreich vollkommen, auch seinerseits durch Besetzung Serbiens eine Stellung zu nehmen. Sind wir aber auch fest überzeugt davon, daß trotz aller Demonstrationen alle Regierungen die Erhaltung des Friedens nach wie vor anstreben, so dürfen wir doch die Augen nicht vor der Gefahr schließen, daß die Gewalt der Umstände mächtiger sein kann, als der Wille der Regierungen. Russische Truppen in der Moldau und Wallachei, Französische und Englische Schiffe vor Konstantinopel, Oesterreichische Regimenter vielleicht in Bälde in Serbien und Bosnien, die Türkische Regierung unter dem Drucke des Türkischen Pöbels, in der Türkischen Armee Fanatismus und Insubordination und alle Leidenschaften einer Barbarenhorde, die Christen in den Provinzen ohne Schutz und den Mißhandlungen einer Bevölkerung bloßgestellt, welche nur vom „heiligen Kriege" träumt, in England Meetings als Vorspiel zu den Angriffen, welche die Opposition bei Eröffnung des Parlaments gegen den Lord Aberdeen richten will, unter solchen Umständen darf man sich nicht allzusehr auf die Diplomatie verlassen, nicht mit allzugroßer Bestimmtheit auf einen ersprießlichen Erfolg ihrer Bemühungen zählen. Die Vermuthungen sind nach wie vor für den Frieden, allein ein Ausbruch von Feindseligkeiten ist nicht unmöglich, und wir müssen uns zum Mindesten mit dem Gedanken vertraut machen. Die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens beruht aber nicht bloß auf der Weisheit und Vorsicht der westlichen Mächte, sondern auch auf zwei sehr mißlichen Dingen: wir haben hier die Theuerung und wir werden die Cholera haben; in England hat man schon beides. Es würde ein böses Frühjahr sein: Krieg, Hungersnoth und Pestilenz. Man wird sich das ohne Zweifel in reifliche Ueberlegung ziehen. — Das Stillschweigen Louis Napoleons fängt an das Publicum zu beunruhigen. Man hatte mit einer solchen Zuversicht eine Rede erwartet, in welcher der Kaiser die Erhaltung des Friedens voraussehen lasse, daß sein Schweigen im schlimmsten Sinne gedeutet wird. Er habe eben nichts Tröstliches zu sagen, meint man. Auch der Lakonismus des „Moniteur" behagt den Leuten nicht. Die Mittheilung wäre übrigens gestern schon erschienen, wenn man sie nicht vorher dem Kaiser zur Prüfung hätte vorlegen wollen. Es scheint, daß sich die Antwort verspätete.

* **Paris**, 27. Sept. [Tagesbericht.] Lamarche, Redacteur des revolutionairen Journals „Siècle" — man nennt ihn hier spottweise, je nachdem er Truppen, oder Schiffe, oder Diplomaten operiren läßt, den General, den Admiral, oder den Diplomaten Lamarche — versichert heute, daß sich in der Türkischen Gesandtschaft 800 Polen zum Kriegsdienste hätten einschreiben lassen. — Demoiselle Rachel will bekanntlich ihr Hotel verkaufen, aber trotz der großprahlerischen Reclame, welche in ihrem Auftrage der Feuilletonist der „Independ. Belge" geschrieben hat, findet das Hotel keine Liebhaber. Es ist weder bequem, noch geschmackvoll. Es soll jetzt verloost werden. Totalsumme 400,000 Fr. — Eine telegraphische Depesche meldet uns, daß die Aegyptische Regierung die Kornausfuhr verboten und daß der Französische Consul um die Vertagung der Maaßregel bis zum 1. December gebeten habe. — Der Erzbischof von Lyon, Cardinal de Bonalt, hat Geldsammlungen für die verhungernde Provinz Galicien in Spanien veranstaltet. — Nach und nach kehren die Wallfischschiffe aus Island zurück. Man schreibt aus dem Hâvre, daß der diesjährige Wallfischfang sehr schlechte Ergebnisse gehabt habe. Das sei ein um so größerer Uebelstand, als man auf das Gegentheil gezählt und Lieferungs-Contracte für Thran abgeschlossen habe, welche jetzt nicht ausgeführt werden können. — Nach dem Besuche im Lager von Helfaut, wo während der Manöver Prinz Napoleon Adjutanten-Dienste that, wohnte das Kaiserl. Paar Abends in St. Omer dem Festballe bei, den der Prinz mit der Kaiserin eröffnete. Gestern trafen der Kaiser und die Kaiserin zu Calais ein; die Berichte melden einstimmig, daß sie überall auf der Reise von den Bevölkerungen mit größter Begeisterung bewillkommt werden. — Gestern war Ministerrath beim Justizminister. — Der General-Gouverneur von Algerien, General Randon, ist wieder auf seinen Posten zurückgekehrt. — In die vorgestern eröffnete Herbst-Ausstellung der Gartenbau-Gesellschaft sind zum ersten Male auch die Algerischen Erzeugnisse aufgenommen worden und erregen vorzugsweise das Interesse der Besucher. — Die Herrichtung des Terrains, wo die Docks Napoleon sich erheben sollen, schreitet rasch vorwärts.

Paris, 29. September. (T. C.-B.) Der „Constitutionnel" sagt, daß die Flotten in die Dardanellen einlaufen, um die Integrität der Türkei und das Europäische Gleichgewicht aufrecht zu erhalten. — Der Russische General-Consul ist mit Depeschen nach Olmütz abgereist.

Großbritannien.

☾ **London**, 26. Sept. [Die rothe Diplomatie umgeschlagen; Mieroslawski, Wysocki und Dembinski; eine Polnische Legion.] Die „Diplomatie" im Lager der Revolution ist in Bezug auf die Verwickelungen im Orient seit zwei Tagen völlig umgeschlagen. Ich schrieb Ihnen, daß die größere Masse der Flüchtlinge, darunter die Deutschen und jene, welche die „Polnische Centralisation" bilden, von einer Thätigkeit, von Errichtung von Legionen u. dergl. zu Gunsten der Türkei Nichts wissen wollten, weil nach ihrer Ansicht „ein Russisch-Türkischer Krieg stets nur ein gouvernementaler Conflict ohne nachhaltige Folgen für die Europäische Demokratie bleiben dürfte." Seit zwei Tagen jedoch ist man plötzlich anderer Ansicht geworden. Man versichert mir, daß ein Polnischer Emigrant aus Paris incognito hier angekommen sei und der hiesigen Polnischen Emigration über die Türkisch-Russische Calamität dergestalt wichtige Eröffnungen machte, daß man sich, im Widerspruche zu dem früher gefaßten Beschlusse, sogleich zu einer thätigen Unterstützung der Türkei entschloß. Man hat in Paris sämmtliche Fractionen der Polnischen Emigration für eine „bewaffnete Intervention" zu Gunsten der Türkei gewonnen, und verfolgt nun hier denselben Zweck. Was die Bewegung unter der Pariser Emigration anbelangt, so kann ich Ihnen als ganz verbürgt mittheilen, daß Mieroslawski schon in voriger Woche von dort in Begleitung mehrerer Genossen nach Konstantinopel abgereist ist, um dort sein Posensches und Badisches Fiasco ins Türkische zu übersetzen. Auch Wysocki, der längere Zeit in Sheffield lebte und sich seit drei Wochen hier in London aufhielt, ist plötzlich verschwunden und hat sich, wie man sagt, gleichfalls nach der Türkei begeben. Endlich rüstet sich auch der alte Dembinski zum Aufbruche, der vom „Interventions-Comité" zu Paris vorläufig schon zum Ober-General sämmtlicher „Polnischer Legionen" ernannt worden ist. Für die Ausrüstung der Legion haben zwei reiche Emigranten jeder eine Million Franken angewiesen. Daß diese Nachricht kein leeres Gerücht ist, bestätigte mir ein Schreiben aus Paris, welches ich gestern einzusehen Gelegenheit hatte. Dagegen halten andere fabelhafte Gerüchte die Flüchtlinge fortwährend in Athem. Bald heißt es, daß der Türkischen Gesandtschaft die Summe von 60,000 L. Sterling zur Errichtung einer Legion angewiesen worden sei (?), bald, daß achtzehn Schiffe mit der vollständigen Kriegsausrüstung für die Legion zur Abfahrt bereit lägen, deren Mannschaft sich in Bälde zusammenfinden würde. Wenn diese Nachrichten auch unwahr sind, so erscheint es andernseits doch etwas auffallend, daß der Secretair der „literarischen Gesellschaft" sich bemüht, eine möglichst vollständige Liste von sämmtlichen in Großbritannien sich aufhaltenden Polnischen Emigranten zu entwerfen. — Dürfen wir endlich dem früher erwähnten Pariser Schreiben Glauben schenken, so wird die Türkische Regierung (?) in Konstantinopel „mit Erfolg" von den Polnischen Agenten bearbeitet. (Wohl weniger die Regierung, als das Volk. D. Red.)

♂ **London**, 27. September. [Der Wahnsinn der Börse. Bewegungen der Flotte.] Die Verwirrung der Aussichten ist hierselbst eine vollständige geworden, und als Ausdruck derselben tanzt die Notirung der öffentlichen Fonds in wunderlichen Sprüngen auf und ab. Gestern machte auf der Stockbörse häufig eine Viertelstunde einen Unterschied von anderthalb bis zwei Procent, wohlverstanden, ohne daß irgendwie Nachrichten, die von Einfluß darauf sein konnten, eintrafen. Höchst komisch, wie die Schacherei im Mammonstempel hier stets sich gerirt, — gestern war das Schauspiel über alle Beschreibung lächerlich. Manche Figuren geberdeten sich wie Besessene, bei der großen Mehrzahl begann aber die Verzweiflung in Lustigkeit umzuschlagen, und zuletzt ward es der Witz der Stunde, sich mit ungeheuerlichen Gerüchten zu begrüßen. Dann legte man sich auf Kinderspiele; eine große Papierkugel flog über die Häupter weg und alle Welt rief: „der erste Kanonenschuß." Es begann eine regelmäßige Kanonade; Bullen und Bären spielten Türken und Russen. Und immer dazwischen fort ging das Geschäft, untermischt mit dem verrücktesten politischen Jargon. Z. B. wie folgt: „Die Ulemas haben die Abdankung des Sultans verlangt." — Schrecklich — wer sind die Ulemas? — Alle Männer mit großen Bärten, Priester, Rechtsgelehrte — vereidigte Makler, sagte zuletzt gar einer. — „Hängt der Name Ulema mit Ultimatum zusammen?" fragt Einer dazwischen. — Es waren nicht die Ulemas, es waren die Softis. — „Was sind die Softis?" — „Studenten, Verschworne, Revolutionäre!" — — Und solch' Geschwätz machte die Consols fallen und steigen! — Heute war das Schauspiel ein ernsteres, und nun die wichtige Kunde, die hinter dieser ganzen fieberhaften Bewegung lauerte, da ist, liegt es nicht bloß über der Börse, sondern über dem ganzen Lande wie eine schwere Wolke. Also Krieg! Wir haben das inhaltschwere Wort heut in der zweiten Ausgabe der Morgen-Zeitungen. Der Englische Gesandte in Konstantinopel hat Anweisung erhalten, die Türken energischer zu un-

*) Eine telegraphische Dep. hat schon gestern die Rückreise des Kaisers nach Warschau gemeldet. D. Red.

**) Im Großherzogthum Posen ist auch evangelisch und deutsch ziemlich identisch geworden. D. Red.

***) Die „Deutsche Volkshalle" bemerkt über denselben Gegenstand: „Der gemeine Romäne kennt den Glaubensunterschied zwischen der Römischen und schismatischen (nichtunirten) Kirche, der ja ohnehin nicht wesentlich ist, so wenig wie der gemeine Serbe. Wie wenig Schwierigkeiten die Union hat wenn keine persönlichen oder politischen Leidenschaften im Spiele sind, davon haben die Ungarischen Länder schon lange den Beweis geliefert."

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 30. September.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Bethmann-Hollweg, Rittergutsbesitzer, aus Ronnowo. v. Oertzen, Großherzogl. Kammerherr, aus Neu-Strelitz. — Schlösser's Hotel: v. Bassewitz, Regierungsrath, aus Schwerin. — Kellner's Hotel de l'Europe: Baron v. Wülknitz, Rittergutsbesitzer, aus Hoppenrade. — Hotel de Rome: Englert, Bank-Director, aus Warschau. — Victoria-Hotel: v. Wedell, Ober-Präsident, aus Pieszdorf. — König von Portugal: Pundt, Ober-Post-Director, aus Stralsund. — Hotel de Russie: v. Bethmann-Hollweg, Königl. Geh. Ober-Regierungs-Rath, aus Schloß-Rheineck. — Meinhardt's Hotel: Graf Le Hon aus Paris.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 29. September um 5 Uhr Nachmittags nach Potsdam: Der Ministerpräsident Freiherr v. Manteuffel; zurück $7\frac{1}{2}$ Uhr. — Um 7 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande. — Um $7\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Der Kriegsminister Generallieutenant v. Bonin. Der General der Infanterie v. Neumann. Den 30. September um 10 Uhr nach Potsdam: Der Ministerpräsident Freiherr v. Manteuffel. Der Kaiserl. Russische Gesandte am hiesigen Hofe Baron v. Budberg. Die Generallieutenants v. Lindheim und v. Möllendorf. — Um 12 Uhr nach Potsdam: Der Ober-Präsident Baron Senfft v. Pilsach.

— 8 Heute fand das feierliche Begräbniß des Wirkl. Geh. Raths Beuth statt.

— s Die Königl. Militairbehörden haben mit großer Liberalität und sofort die zeitweiligen Besitzer solcher Parcellen entschädigt, welche einzelnen Familien zum Kartoffelbau überlassen waren und die bei den letzten Manövern beschädigt wurden.

— n Der 38. Jahresbericht der Preußischen Haupt-Bibel-Gesellschaft über das Jahr 1852 ist erschienen. Die Gesellschaft zählt in Berlin nicht mehr als 340 Mitglieder mit einem Geldbeitrage von 1091 Thlr. 15 Sgr., wovon 540 Thlr. vom Hohen Königl. Hause hergegeben worden. Die ganze Jahres-Einnahme hat 9930 Thlr. 7 Sgr. 1 Pf. betragen. Es sind im Jahre 1852 ausgegeben worden 12,911 Bibeln und 467 Neue Testamente, mithin gegen das Jahr 1851 weniger: 2565. Seit der Stiftung der Gesellschaft sind vertheilt 383,195 Bibeln und 67,220 Neue Testamente. Die Bibel-Gesellschaft zu London hat im letzten Jahre 1,154,642 Bibeln ausgegeben und seit ihrer Stiftung im Ganzen $25\frac{1}{2}$ Million Bibeln vertheilt. — Die Berliner Haupt-Bibel-Gesellschaft feiert ihr Jahresfest am 12. October d. J. Nachmittags 3 Uhr in der Dreifaltigkeits-Kirche.

— 8 Wir haben bereits früher die gelungenen photographischen Versuche erwähnt, die das Atelier der Herren Schwartz und Zschille (Ecke der Mohren- und Friedrichsstraße) mit Aufnahme von Berliner Ansichten gemacht hat. Gegenwärtig ist wieder ein neuer Cyclus von sechs dergleichen an den Schaufenstern der Kunsthandlung von Sachse in der Jägerstraße ausgestellt, darunter: Seitenansicht des Gensd'armenmarkts entlang der Mohrenstraße, die Petrikirche, das Potsdamer Schloß mit dem Säulengang am Exercirplatz, die Bildsäule des Hochseligen Königs im Thiergarten, das neue Museum. Sämmtliche Ansichten sind so schön und klar, daß sie den besten Pariser photographischen Bildern zur Seite zu stellen sind.

—: Die neue „Berliner Gerichts-Zeitung", redigirt von K. Löffler, hat bereits ihre erste Nummer erscheinen lassen. Sie will die Basis ihrer Richtung finden „in den bestehenden Gesetzen und den bestehenden richterlichen Einrichtungen unseres Landes", und sie hat sich vorgesetzt: „die Achtung für das bestehende Gesetz und für die aus der bestehenden Rechtspflege herfließende Anwendung desselben mit allen Mitteln, welche Erfahrung und gesunde Vernunft an die Hand geben, zu kräftigen und zu beleben." Ihre Berichterstattung über die verschiedenen Gerichts-Verhandlungen ist sehr übersichtlich geordnet. Erst kommen die Verhandlungen vor dem Obertribunal, dann die vor dem Kammergericht, darauf die vor dem Criminalgericht und dem Schwurgericht, zuletzt eine Polizei-Chronik. So macht der Leser systematisch alle Instanzen durch, nur mit dem Unterschiede, daß er nicht, wie der Angeklagte, mit der ersten, sondern mit der letzten, endgültigen anhebt. Auch bemerkenswerthe Gerichts-Verhandlungen des Auslandes werden verzeichnet, und den Schluß des mit Fleiß und Umsicht zusammengestellten Blattes macht ein Allerlei von „Miscellen", so bunt, wie es jene Leser lieben, welche in den Conditoreien nur an den Zeitungen zu naschen pflegen.

— : Der Vorstand des ersten Friedrichsstädtischen Gesundheits- und Krankenpflege-Vereins hat bei Gelegenheit der Cholera eine Ansprache an seine Mitglieder erlassen und einige ärztliche Rathschläge beigefügt. Er räth, kurz gesagt: 1. für reine Luft in den Zimmern zu sorgen; 2. sich Bewegung in frischer Luft nach höher gelegenen Gegenden zu machen; 3. sich reinlich zu halten; 4. sich wärmer zu kleiden, namentlich Abends; 5. nicht unreife oder faulende Früchte, sondern mehr Fleisch zu essen; 6. überhaupt mäßig zu sein und 7. sich so wenig als möglich zu ängstigen und zu ärgern. — Der Verein gewährt Jedem 14 Tage nach erfolgter Aufnahme als Mitglied bei vorkommenden Krankheiten die Hülfe, welche zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nöthig ist.

— §† Heute Vormittag wurden im hiesigen Ordonnanzhause verschiedene Rekruten-Transporte aus dem Beeskow-Storkower Kreise gesammelt. Dieselben gehen dem Garde-Artillerie-Regiment und dem 3. Ulanen-Regiment zu.

— 8 Bei dem steigenden Verkehr auf dem neuen Schifffahrts-Kanal und den vielen Bauten und gewerblichen Anlagen an dessen Ufern ist es im Werke, ein zweites großes Bassin, wie das am Potsdamer Bahnhof, zwischen dem Anhaltischen und Halleschen Thor zum Ausladen der Schiffe zu graben.

— 8 Zum Bau eines Steuergebäudes an dem untern Schifffahrts-Canal ist der Platz auf dem bei der Charlottenburger Brücke unweit der Chaussee belegenen Ufer des Canals bestimmt. Der Bau wird im nächsten Frühjahr erfolgen.

— s Vom 1. Januar ab erscheint das Telegraphen-Vereins-Blatt in monatlichen Heften.

— s Die Zahl der gegenwärtigen Mitglieder unserer Armen-Direction beträgt über 40. Die Einführung der neu creirten Armen-Assessoren ist auf Mitte nächsten Monats angesetzt. Ein großer Grundbesitzer aus dem Kreise Heidekrug in Preußen hat sich erboten, 40—50 der auswärts unterzubringenden Waisenkinder bei sich auf- und ihre Ausbildung für das Landleben zu übernehmen. Der Vorschlag unterliegt bereits näherer Prüfung.

— 8 Heute erfolgte die Uebergabe der durch Expropriation für die Anlegung der Wasserleitungs-Anstalt erworbenen Grundstücke an die Unternehmer Fox und Crampton.

— 8 Für das Gestüt in Neustadt a. D. ist in England ein sehr schöner Hengst angekauft worden.

— S Bei der kürzlich erfolgten Subhastation des Treubund-Hauses in der Friedrichsstraße Nr. 112 sind viele der kleineren Gläubiger mit ihren Forderungen ausgefallen. Zum Wiederankauf für den Bund hat dem Vernehmen nach der Bank-Director Nulandt in Dessau die Gelder vorgeschossen. Die erste Bundes-Festlichkeit wird wieder am Vorabend des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs stattfinden.

— S Wahrscheinlich in Folge des neulich abgegebenen Gutachtens über die widrigen Einflüsse der allzu nahen Lage an den bewohnten Stadttheilen von solchen Anstalten, die Massen von Rauch und Dampf entwickeln, soll jetzt dem gleichen Uebelstande der großen Coaks-Brennerei auf dem Anhaltischen Eisenbahnhof durch eine zweckentsprechende Einrichtung möglichst abgeholfen werden. Die einzelnen Oefen werden nämlich mit Dampfröhren versehen, die sämmtlich in einem hohen Schornstein ausmünden, wodurch das sofortige Niederschlagen und Verbreiten des unangenehmen Dampfes verhindert wird.

—: Wer einen grünen Winter lieber hat als einen weißen, dem bietet eine Anfangs October vor sich gehende Auction Gelegenheit, seine Sehnsucht nach Grün zu stillen. Mit dem Nachlasse des verstorbenen Fabrikherrn Schumann in Moabit kommen Tausende von Topfgewächsen und eine ganze Orangerie zur öffentlichen Versteigerung. So blüht den Berlinern, die's dazu haben, noch im Herbste ein Frühling!

— Z Da die Cholera noch fortwährend mit außerordentlicher Schnelligkeit diejenigen Personen fortrafft, welche von ihr befallen werden, so halten wir es im Interesse unserer Leser für nothwendig, sie auf den Bullrich'schen (Firma Hoflieferant Stegmann, Stralauerstraße 33) Extrait de Genièvre aufmerksam zu machen; derselbe soll sich bereits in vielen Fällen außerordentlich heilsam bewiesen haben.

— n Gestern sind hierselbst 31 Personen als an der Cholera erkrankt gemeldet, davon sind 9 Personen und von den früheren Erkrankungsfällen 13 Personen gestorben.

— d Die bei der Straßenreinigung beschäftigten Mannschaften haben in den letzten Tagen, als Ergänzung ihrer Uniform, eine dunkelblaue Mütze mit rother Biese erhalten. Auf einem Blechschilde vorn steht der Buchstabe der Abtheilung und die Nummer des Mannes.

— d Das in der Lazareth-Straße unweit des Brandenburger Thores befindliche Militair-Lazareth ist nunmehr gänzlich von den Kranken geräumt worden. Dieselben sind nach dem neu erbauten Lazareth in der Kirschallee übergesiedelt Man ist jetzt damit beschäftigt, die in jenem Gebäude befindlichen Zimmer zu renoviren, um dann, wie verlautet, eine Abtheilung der sich gegenwärtig unter den Linden befindlichen Kriegsschule darin aufzunehmen.

— 8 Das vom Magistrat abgelehnte Project zur Gründung eines städtischen Pfandbrief-Amtes wird nächstens in der Stadtverordneten-Versammlung nochmals zur Verhandlung kommen.

— Z [Oeffentliche Meinung.] Ein Civil-Supernumerar Namens Thiels aus Elbing hatte den bekannten „Elbinger Anzeiger" dazu benutzt, um seinen Mitbürgern anzuzeigen, der Landrath v. Buddenbrock habe gegen den Bürgermeister Hesse denuncirt, daß er an einem Vereine sich betheilige, dessen Elemente demokratischer Natur seien. Es war hieran kein wahres Wort, die Staatsanwaltschaft sah diese Behauptung für eine solche an, die geeignet sei, den Landrath in der öffentlichen Meinung dem Haß und der Verachtung auszusetzen, sie erhob also Anklage und der genannte Schriftsteller wurde auch vom Kreisgericht zu Elbing zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Das Appellationsgericht zu Marienwerder sprach in

terstützen. An Admiral Dundas nach Besika-Bai ist über Marseille und Malta ein Courier geschickt, der ihn von den Instructionen, die an den Gesandten Lord Stratford gingen, zu unterrichten hat. Die Flotte in England ist unter Admiral Corry's Befehl gestellt und lichtet morgen die Anker, die Dampfschiff-Flotille eingeschlossen. Ein Theil der Flotte folgt dem vorangegangenen Französischen Geschwader nach Norden (Ostsee) ein anderer Theil ist nach Malta (Mittelländisches Meer) bestimmt. Eine Anzahl neuer Schraubenschiffe wird unmittelbar für den Dienst bemannt. Das Unheil scheint im Zuge, und Palmerston's Name läuft durch ganz London. Andere sehen Lord Aberdeen schon durch Lord Landsdowne ersetzt. Muß Lord Aberdeen weichen, so nimmt er die Ehre mit hinfort, das Seinige für den Frieden Europas gethan zu haben.

[Ein Seitenstück zu Madiai] Wir haben schon erwähnt, daß die Verhaftung einer Miß Cunningham in Toscana, die angeklagt war, Bibeln und Tractate daselbst vertheilt zu haben, jetzt sehr heftig besprochen wird. Es hat allen Anschein, als ob dieser Vorfall vom Britischen Cabinet noch viel ernster als der Madiai-Fall aufgenommen werde. Diese Miß Cunningham ist eine Schottin von Geburt und verweilte mit ihrer Mutter und Schwester in den letzten Wochen in den Bädern von Lucca. Im Begriffe abzureisen, begab sich die Mutter mit einer ihrer Töchter zur Polizei, um ihren Paß visiren zu lassen. Der Beamte bemerkte, auch das andere Fräulein müsse persönlich auf dem Bureau erscheinen, und als das Mädchen kam, wurde es auf die Anschuldigung hin, eine Bibel und eine Italienische Uebersetzung von Bunyan's „The Pilgrim's Progress" an Italienische Bauern geschenkt zu haben, verhaftet. Diese Thatsache wurde durch Zeugenaussagen bewiesen, die Dame unter Escorte abgeführt und ins Gefängniß von Lucca gebracht. Das Mädchen soll sehr gefaßt, die Mutter dagegen halb wahnsinnig gewesen sein. Auf die Verwendung des Britischen Geschäftsträgers bei dem Großherzog und der Großherzogin KK. HH. folgten entschieden ablehnende Bescheide. So stehen die Sachen. — Die „Times" droht dem Großherzog von Toscana mit nichts Geringerem, als ein Englisches Linienschiff nach Livorno zu schicken und ihn dann getrost „der Liebe seiner eigenen Unterthanen zu überlassen." Wenn dies nicht sofort geschieht — sagt die „Times" — so hat sich der Großherzog für diese Schonung nur bei seiner eigenen Schwäche zu bedanken. Wäre dergleichen in einem Staate vorgekommen, der im Europäischen Rathe etwas zählt, so würde England ohne Weiteres Schritte thun, um die Thäter zur Rechenschaft zu ziehen. (!) Aber Toskana ist gar zu „bettelhaft", als daß England ihm seine Kraft zeigen sollte. Bis jetzt hat England geduldig ertragen, daß man seine Bürger mißhandelte; Frankreich, Oesterreich und Rußland haben dagegen erst kürzlich in der Türkei gezeigt, daß sie keinen Spaß verstehen, wenn ihre Unterthanen ihres Glaubens wegen beleidigt werden. Aber unsere Regierung dürfte sich endlich doch fragen, wie lange diese Souveraine (Mockesy Sovereigns) sich die Freiheit herausnehmen dürfen, den Englischen Namen und die Englische Flagge mit solcher Verachtung zu behandeln. . . . Wir kennen die Stärke Englands, wir kennen auch die Zustände der Italienischen Halbinsel und die Ohnmacht der Fürsten, unter die sie vertheilt ist; und dennoch sperrt der Großherzog, nichtiger Vorwände wegen, eine Englische Dame in demselben Augenblicke ein, wo die Franzosen in Rom und die Russen in den Donau-Fürstenthümern stehn." — Im Folgenden schimpft die „Times" gegen den Großherzog in einer unanständigen Weise. Sie schließt mit den Worten: „Wir hören viel von Türkischem, Russischem und Römischem Fanatismus — wir könnten am Ende dahin gebracht werden, ein klein wenig Englischen Fanatismus zu versuchen, wie es Königin Elisabeth und Cromwell in früheren Tagen mit gutem Erfolge gethan haben."

Italien.

Rom, 19. Septbr. [Befinden des Papstes. Gesundheitszustand. Die Verhafteten.] Ein leichtes Uebelbefinden nöthigte den Papst, einige Tage hindurch das Zimmer zu hüten, rheumatische Schmerzen waren der Anlaß. In Folge der vor mehreren Tagen eingetretenen Regenzeit ist der ohnehin sehr bedauerliche Gesundheitszustand der ganzen Römischen Einwohnerschaft noch um einen nicht geringen Grad verschlechtert worden. In den ebenen Stadttheilen, wo der Luftzug wegen localer Hindernisse nicht reinigend wirkt, ist gegenwärtig wohl kein einziges Haus, wo nicht ein oder mehrere Fieberkranke wären. Selbst fremde Aerzte staunen über die verschiedenartigen und seltsamen Symptome, von denen die diesjährigen Fieber begleitet sind; alle werden gewöhnlich durch einen heftigen Drang zum Erbrechen eingeführt. Sobald die Regenzeit dem schönen Herbstwetter die Herrschaft wird eingeräumt haben, will der Papst ohne Aufschub auf's Land gehen und mehrere Wochen abwechselnd in Castel Gandolfo, Porto d'Anzo und Terracina zubringen. Alles ist dort schon jetzt zu seinem Empfange vorbereitet. Von der Villeggiatur wird die Veröffentlichung einer Encyclica über die kirchlichen Differenzen mit Neu-Granada und Portugal erwartet. — Die Häupter der in den Gefängnissen des apostolischen Hospizes St. Michele inhaftirten politischen Angeklagten vom vorigen Monat her fanden Gelegenheit, mittels eines Wächters eine Correspondenz mit ihren Freunden in der Stadt zu führen. Der briefliche Verkehr ist indessen seit zwei Tagen entdeckt und die Gefangenen sind in strengen Gewahrsam gebracht. Ein von mehreren gemachter Fluchtversuch ward vereitelt. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 22. Septbr. [Die neuen Minister.] Die amtliche Zeitung enthält ein von den fünf hier anwesenden neuen Ministern unterzeichnetes Decret, nach welchem künftig jeder Bewerber um eine öffentliche Anstellung sich einer strengen Prüfung unterwerfen muß. Jeder Candidat, der nicht die für den erledigten Posten erforderlichen Kenntnisse besitzt, soll abgewiesen werden. Bisher fehlte es den meisten Beamten sowohl überhaupt an wissenschaftlicher Bildung, als namentlich den speciellen Kenntnissen, die ihr Amt erheischte. Die zwei noch nicht hier eingetroffenen Minister, der Justiz-Minister Marquis de Gerona und der Marine-Minister Marquis de Molins, werden heute und morgen erwartet; wie es heißt, soll gleich nach ihrer Ankunft das ministerielle Programm erscheinen. Ueber die Cortes-Frage verlautet nichts; man glaubt aber, daß das Einberufungs-Decret noch vor Monatsschluß erscheinen werde. — Der Civil-Gouverneur von Madrid, Benavides, hat seinen Posten niedergelegt. (Indep. Belge.)

Schweiz.

Bellinzona, 27. September. (Tel. C.-B.) Der Bundesrath (die Schweizerische Central-Behörde) erklärte, er werde die Deputation des Canton Tessin mit schuldiger Rücksicht empfangen und Alles aufbieten, damit deren wichtige Mission gelinge. Bekanntlich fordert den Canton Tessin, daß die Central-Behörde seine Sache gegen Oesterreich ganz zu der ihrigen mache, namentlich auch die Frage wegen der ausgewiesenen Kapuziner.

Niederlande.

's Gravenhaag, 26. Sept. [Adreß-Debatte in der Zweiten Kammer.] Diese Adreß-Debatten haben in constitutionellen Ländern stets den Vorzug, eine rasche und flüchtige Uebersicht über den Inhalt der das Land augenblicklich bewegenden Fragen zu geben. Darum gehe ich auch auf dieselbe genauer ein. Der erste Satz der Adresse drückt die Sympathieen des Volkes für den König aus. Die Herren Groen van Prinsterer und van Lynden hoben hier den Empfang hervor, den der König im alten Utrecht neulich gefunden habe, und wollten den Grund bezeichnen, aus welchem das Volk seine Sympathieen seit dem April und der antikatholischen Bewegung so lebhaft gezeigt habe. De Kempenaer und van Rappard sprachen dagegen, und ein Amendement, das von der historisch-reformirten Partei in diesem Sinne gestellt war, wird mit 30 gegen 13 Stimmen verworfen. — Eine Debatte erregt dann der Satz über die Land- und Seetruppen. Der Admiral Ryk wollte energischere Worte in Bezug auf die Verbesserungen in der Marine. H. van Hugenholtz theilt nicht die Meinung des Admirals über die Rückschritte des Holländischen Seewesens. Er glaubt im Gegentheil, daß seit fünf oder sechs Jahren die Marine Fortschritte macht. Ebenso äußert sich Schimmelpenninck van der Oye. Die Kammer erklärt sich mit 40 gegen 3 Stimmen gegen den Admiral. — Stolte spricht über den Zustand der Colonieen. Er bemerkt, daß ihm in Indien ein Mangel an Autorität zu herrschen schiene, die neulich ergriffenen Maaßregeln über die dortige Geldcirculation müßten sehr nachtheilige Resultate haben ꝛc. Der Colonieenminister weist diese Bemerkungen zurück. van Hoevell vertheidigt die Maaßregeln, welche der General-Gouverneur in Indien ergriffen hat, er verlangt dann genauere Aufschlüsse über die Unruhen, welche die Chinesen an der Westküste von Borneo erregt haben. Der Minister bemerkt hierauf, daß der General-Gouverneur diesen Unruhen gegenüber nicht die Entwickelung einer großen Macht, sondern nur eine strenge Blocade für nothwendig gehalten hätte. — Bei dem Satze über die materielle Lage des Staates weist de Man auf die Schienenwege in den nördlichen und westlichen Provinzen hin. van Nispen verlangt Aufschlüsse über die Rheinische Bahn, van Deinse über die Concession einer gleichen in Seeland. Der Minister bemerkt, daß die Seeländische Eisenbahn mit ihrer Verlängerung bis an die Deutsche Grenze bereits von dem Könige concessionirt sei. — Groen van Prinsterer brachte den Antrag ein, einen Zusatz zur Adresse zu machen, der eine genauere Angabe der Gesetze verlangt, welche nach den Zusatz-Bestimmungen des Grundgesetzes eingeführt werden sollen. Der Minister des Innern giebt die Zusicherung, daß er vor Ende des Jahres das Armengesetz einbringen werde. Für das Unterrichtsgesetz bedürfe er indeß eines längeren Zeitraumes. Groens Amendement wird mit 23 gegen 20 Stimmen angenommen. — Darauf wird die Adresse einstimmig angenommen. Die Kammer vertagt sich sodann. Sie wird sich in den ersten Wochen mit der Prüfung der Gesetzes-Vorlagen des Budgets ꝛc. beschäftigen.

Aegypten.

Alexandria, 19. Sept. [Ausfuhr-Verbot.] Der Vekil des Aegyptischen Ministeriums des Aeußern Stephan Bey, welcher am 16. d. Mts. ganz unerwartet in Alexandrien eintraf, machte (wie schon durch telegraphische Depesche bekannt ist) den hier anwesenden General-Consuln der fremden Mächte die Eröffnung, daß der Vicekönig, in Erwägung, daß die diesjährige Ernte in Folge der letzten unzureichenden Nil-Ueberschwemmung weit unter dem gewöhnlichen Ertrage geblieben und der Bedarf der Städte Unter-Aegyptens nicht hinreichend gedeckt sei, in pflichtmäßiger Fürsorge für das Beste des Landes beschlossen habe, die Getreide-Ausfuhr aus Aegypten zu verbieten, welches Verbot bereits am 28. d. Mts. in Wirksamkeit zu treten habe. Dieses Ausfuhr-Verbot erstrecke sich auf vier Fruchtgattungen, Weizen, Gerste, Mais und Bohnen, und werde sogleich aufgehoben werden, sobald nach erfolgter neuer Ernte für den Bedarf des Landes nichts mehr zu besorgen sei. (Triest. Z.)

Cairo, 17. Sept. [Versuchte Vergiftung] In der Stadt geht stark das Gerücht von einer an dem Vice-König Abbas Pascha versuchten Vergiftung durch die Söhne eines anderen mächtigen und ihm verwandten Paschas. Diese sollen einen eingeborenen Goldarbeiter bestochen haben, und die Vergiftung durch eine von Jenem für Abbas Pascha anzufertigende Theekanne versucht, beim Eingießen des Thees jedoch entdeckt worden sein. Thatsache ist, daß dieser Goldarbeiter verhaftet und sein Laden geschlossen ist; ferner ist es bekannt, daß Abbas Pascha mehrere Tage sehr krank war (ob aus Schrecken, oder weil er bereits etwas von dem Thee genossen, weiß ich nicht) und seinem Leibarzt, dem sich gegenwärtig in Europa aufhaltenden Dr. Pruner, die Ordre zugehen ließ, schleunigst zurückzukommen. Wie es scheint, hat sich das Befinden des Vice-Königs aber bald gebessert, denn er ist vor einigen Tagen nach Sinai abgereist, wo er einen Palast für sich erbauen läßt. (Triest. Ztg.)

China.

Hongkong, 23. Juli. [Ueber die Chinesische Revolution] bringt das Londoner Journal „Daily News" wieder eine Correspondenz, die wir mittheilen, ohne bei der unklaren Lage der Sache alle Punkte derselben aufklären zu können. Es heißt da: Durch das Dampfboot „Lady Mary Wood" haben wir Briefe aus Schanghai bis zum 11. d. M. Nach der Rückkehr der Kaiserlichen Flotte nach Wusung, welche alle ihre Munition bei einem vergeblichen Versuch, die Stadt Tschinkiang-fu von den Aufständischen zurückzuerobern, verbraucht hatte, ward am 14. Juni eine zweite Anstrengung gemacht, nicht zu Wasser, sondern zu Lande. Das Kaiserliche Heer begann den Angriff von der Ostseite und unterhielt drei Tage lang ein lebhaftes Feuer, ohne jedoch eine Bresche zu schießen, denn die Kugeln erreichten den Wall nicht. Die Aufständischen, welche vorher alle zwischen der Stadt und den Belagerern liegenden Dörfer und Vorstädte zerstört, sahen es gleichgültig an. Ein großes Geschwader Kaiserlicher Kriegsdschunk und Lorchas liegt ungefähr 1½ Englische Meilen von der Stadt vor Anker, einen günstigen Wind zum Angriff erwartend. Wie der „North China Herald" erwähnt, ging das Gerücht: eine Streitmacht von 2000 langhaarigen Rebellen, mit Europäischen Flinten bewaffnet, sei so eben von Nanking her in Tschinkiang eingetroffen, um das Kaiserliche Geschwader zu vertreiben — eine Aufgabe, die nicht sehr schwierig sein dürfte, zumal da viele Offiziere der Kaiserlichen Flotte in Unzufriedenheit mit ihrem Admiral sich davon gemacht, man weiß nicht wohin. — Eine Britische Barken-Expedition ist den Yang-tse-kiang hinaufgegangen, um mehrere Ausreißer von diesem Schiff aufzusuchen. Man fand sie nicht, erlangte aber einige neue Kunde über den Stand der Dinge zwischen den Kaiserlichen und den Insurgenten. Der Dolmetsch Meadows, der im Auftrag des Britischen Consuls in Schanghai den Lieutenant Spratt begleitete, konnte mit diesem die Stadt Tschinkiang-fu besuchen und hatte ein Gespräch mit dem aufständischen Platzcommandanten Lo, welchem man erklärte, warum die Engländer in diese Gegend gekommen. Es gelang, jeden Verdacht desselben wegen eines heimlichen Einverständnisses zwischen diesem Englischen Besuch und den Kaiserlichen zu beschwichtigen. Was man erfuhr, war, so versichert man uns, in der Hauptsache Folgendes. Die Insurgenten haben eine Fortificationslinie von Backstein von Tschinkiang-fu längs der ganzen Hügelreihe bis an den Fluß geführt, mittelst deren sie die Communication zwischen der Stadt und dem Yang-tse offen halten. Daraus darf man schließen, daß sie von den Kaiserlichen Landtruppen und ihrer ungefähr aus 60 Dschunk bestehenden Flotte bisher nicht viel belästigt worden sind. Weder die See-, noch die Landmacht scheint sehr zum Fechten aufgelegt. Eine Colonne des Insurgentenheeres scheint wirklich bereits vom blauen an den gelben Fluß (Hoang-ho) aufgebrochen zu sein und soll eine an demselben liegende Stadt eingenommen haben. Zugleich gab Lo die Versicherung, daß die Führer der „Patrioten" (Insurgenten) so viel als möglich jede Unternehmung zu vermeiden wünschen, welche den fremden Handel stören oder benachtheiligen könnte.

In einem Schreiben an den Englischen Consul in Schanghai beklagte sich der Kaiserliche Anführer, Tautae, daß gewisse Fremdlinge in einem mit Waffen und Munition befrachteten Ningpo-Boot den blauen Fluß hinaufgegangen, um diese Vorräthe an die Rebellen zu verkaufen, und derselbe ersuchte sofort den Consul, einen so schreienden Gesetzesbruch künftig zu verhindern. Der Consul antwortete: die Britische Regierung sei entschlossen, strenge Neutralität zu beobachten, aber sowie er den Eintritt Britischer Unterthanen in den Dienst Tautae's nicht verhindert habe, so könne und werde er auch den Eintritt Britischer Unterthanen in die Reihen der Insurgenten nicht hindern, denn in dem einen wie dem andern Fall verwirkten sie den Schutz der Britischen Regierung. — Einem Handelsbrief aus Schanghai entnehme ich noch Folgendes: Die Aufständischen haben die ernstliche Absicht bis Peking vorzudringen, und ein Armee-Corps ist bereits an den gelben Fluß aufgebrochen. Zugleich ist eine Abtheilung des Rebellen-Heeres in Nanking westwärts gegangen, um einige der wichtigsten Städte am Yang-tse-kiang bleibend zu besetzen. Die Kaiserlichen Streitkräfte werden als völlig desorganisirt geschildert; die höheren Offiziere sind schwachköpfige Opiumraucher, ihren Gegnern durchaus nicht gewachsen. — Die Nachrichten aus Amoy reichen bis zum 5. Juli. Die Insurgenten behaupten sich dort, und aller Handel ist unterbrochen. Ein Umstand ist aber offenbar, nämlich daß die Rebellen auf Amoy sich mit ihren bisherigen Thaten begnügen, während die in Nanking vorwärts drängen und Propaganda machen. Die Ersteren unternahmen neulich die Züchtigung eines benachbarten Dorfes, welches sie im Verdacht hatten, daß es zu den Kaiserlichen halte; sie enthaupteten ungefähr 20 von den Dorfbewohnern und zerstörten ihre Häuser. Vom 6. bis zum 8. Juli, d. h. drei Tage lang, lieferten sich die Kaiserlichen und die Insurgenten eine Seeschlacht, ohne jedoch einander ein Leid zuzufügen. Ein Chinesisches Gefecht, zu Land oder zu Wasser, ist eben nicht viel mehr als eine Schulknaben-Kurzweil. Bei dieser Gelegenheit hatte jeder der streitenden Theile ein Geschwader von 25 Dschunk, und der Kampfplatz war der äußere Hafen von Amoy. Die Fremden sahen den Spaß mit an, wie sie ihre Stellungen veränderten und ihre Flinten und Kanonen abschossen; aber keine einzige Kugel scheint getroffen zu haben, wiewohl die Dschunk manchmal auf Pistolenschußweite einander vorüberfuhren. Am Abend des dritten Tages fuhren die Rebellen in den inneren Hafen zurück, und die Mandarinen entfernten sich mit unverbrannten Zöpfen ruhig nach der anderen Seite. Die Amerikanische Consularflagge ist auf Amoy eingezogen, und die Zeit ist wohl nicht fern, wo alle fremden Repräsentanten sich entscheiden müssen, mit welcher Chinesischen Regierung sie es halten wollen. Zur Zeit sind von den fünf Häfen, mit welchen die Ausländer Handel treiben dürfen, bereits zwei in den Händen der Insurgenten, und wenn diese längs der Küste südwärts gehen, werden sie das Volk zum Aufstande reif finden. — Die frühere Notiz, daß die Insurgenten Süd-China unter fünf Könige gestellt haben, scheint sich zu bestätigen. Man will daraus folgern, daß die Mingleute kein geschlossenes Kaiserreich, wie es unter der Mandschu-Dynastie bisher bestanden, sondern eine Art Staatenbund beabsichtigen.

Kirche, Schule und Innere Mission.

** **Aus der Pfalz**, 26. Sept. Von großer Wichtigkeit sind für unsere evangelische Landeskirche (welche bekanntlich seit 1848 nicht mehr unter dem Ober-Consistorium in München steht) und auch für einen weiteren Kreis die Verhandlungen der gegenwärtig (seit dem 18ten d. M.) zu Speyer tagenden General-Synode. Noch nach dem radicalen Wahlgesetze von 1848 zusammengesetzt, enthält sie nur wenige Männer, denen es gegeben ist, die Schäden der Kirche mit hellem Auge zu erkennen. Um so zahlreicher sitzen in ihr Solche, welche die politische und kirchliche Linke gewählt hat, und Solche, welche einen nur wenig klaren Blick haben. Guter Wille mag bei Vielen vorhanden sein. Namentlich geht man nun gern mit dem Kirchenregimente. So wurden denn auch die Mitglieder der Ausschüsse meist Männer, wie wir sie eben bezeichneten; doch auch die Namen der Entschiedenen fehlen nicht ganz, sowie auch zu Secretairen zwei der Letzteren gewählt wurden, nie mit großer Majorität.

Dennoch wurden bisher alle Beschlüsse einstimmig gefaßt. So wurde in der ersten Sitzung vom 21sten d. M. das demokratische Wahlgesetz von 1848 total abgeschafft und ein ungleich besseres und würdigeres einstimmig an die Stelle gesetzt — sogar zwei von den Verfassern des ersteren stimmten mit. Aber viel zweideutiger ist die Errungenschaft der zweiten Sitzung vom 23sten d. M., in welcher auf den Antrag des Consistoriums ebenfalls einstimmig die veränderte Augsburger Confession von 1540 als Darstellung des consensus der Bekenntnisse der bis 1818 getrennten Sonderkirchen (die unveränderte Augsburger Confession von 1530, kleiner Lutherischer und Heidelberger Katechismus wurden ausdrücklich als solche genannt) bezeichnet und ausgesprochen wurde, hinsichtlich des dissensus blieben die Bestimmungen der Vereinigungs-Urkunde von 1818 in den §§ 4—7 in Geltung.

Dieser Beschluß hat nun eine sehr unverfängliche, ja auch eine erfreuliche Seite, weshalb es denn auch erklärlich wird, daß auch die entschiedensten Mitglieder mit einstimmten. Aber trägt schon die nähere Formulirung, welche auch eine ausdrückliche Verwahrung gegen „eine kirchenpolizeiliche, unfrei bindende Verpflichtung auf den Buchstaben der symbolischen Bücher" (Amendement von links, aber in Worte des Consistorial-Gutachtens gefaßt) enthält, manches Bedenkliche an sich, so war es noch viel bedenklicher, daß in den Debatten ein ziemlich deutlicher Commentar dieses Beschlusses dahin gegeben wurde, daß entschieden lutherisch Gesinnte fortan von oben nicht geduldet würden, sondern in ihre Heimath zurückzukehren ihnen freistände. In sehr bedauerlicher Weise wurde so ein fröhlich entschieden lutherisches Bekenntniß eines der tüchtigsten Mitglieder zu Boden geschlagen, und gleicherweise die Berufung auf die ganze bisherige Praxis des Kirchen-Regiments, welche die unirte Kirche der Pfalz als eine lutherisch-reformirte, nicht als eine dritte neue Kirche behandelte: jetzt sei es anders. Nicht besser ging es anderen ähnlichen entschiedenen Zeugnissen.

Aber noch bedenklicher zeigen sich die Plane des Kirchen-Regiments in der nunmehr auch erfolgten Vorlage eines neuen Katechismus-Entwurfs. Also die alten theuren Kleinodien der Deutschen evangelischen Kirche, voran die herrlichen lutherischen, und dann die gerade in unserem Lande gewachsene catechesis palatina, sollen nun von den Pfälzern für immer in die Rumpelkammer geworfen werden — um was an die Stelle zu setzen? Freilich nicht mehr das bisher bestehende elende rationalistische Machwerk des Landes-Katechismus von 1822; aber doch eine von einem wenn auch sehr talentvollen Mitgliede der Kirchenbehörde versuchte Composition aus jenen beiden Katechismen und seinem eignen Systeme — kurz etwas von der Schule Gemachtes, wie Ihr trefflicher Leo es neulich so scharf charakterisirte. Die bewährten, mit so viel Blut und Thränen und mit so vieler Tausende Seelen Heil und Frieden und Kraft besiegelten frischen, ewig jungen Gewächse Deutscher evangelischer Kirche, sie sollen also jetzt nur als Herbariums-Pflanzen noch existiren dürfen, und an die Stelle tritt eine Treibhaus-Pflanze! Zum ersten Male eigentlich wird der Versuch gemacht, eine Real-Union zu gründen, eine sogenannte Melanchthonsche; den Lutheranern wird öffentlich der Laufpaß in die Heimath gegeben, auch das entschieden Reformirte darf natürlich nicht mehr gelten.

Doch zunächst kommt Alles auf das Schicksal an, welches der neue Katechismus finden wird, ob die Synode ihn annimmt oder verwirft: am 29. d. Mts. soll die betreffende Sitzung stattfinden.

Literatur.

Evangelische Pädagogik. Von Christian Palmer. Erste Abtheilung. Stuttgart bei Steinkopf 1853. 382 S. Preis 1 Thlr. 12 Sgr. Zweite Abtheilung. Ebendas. 320 S. Preis 1 Thlr. 3 Sgr. Preis des ganzen Werkes 2 Thlr. 15 Sgr.

Auch wir haben unsere Errungenschaften trotz 1848 und trotz allem Freiheitsschwindel, der sich im Gefolge jenes schmachvollen Jahres breit gemacht hat. Und wenn es auch nicht so geräuschvoll bei uns hergeht, wenn wir unter dem Panier des Kreuzes auch nicht reißende Fortschritte machen, es geht doch vorwärts und wir freuen uns, wenn wieder einmal das Evangelium einen Triumph gefeiert hat. Wir halten dafür, daß auch in dem äußerlich so bescheiden und einfach auftretenden Buche, welches wir an der Spitze dieses Artikels nannten, das herrliche Licht aus der Höhe so glänzend hindurchbricht.

Es fragt wohl mancher Leser: Wo soll das hinaus? Eine evangelische Pädagogik, und darum so viel Begeisterung! Ei! hast Du, der Du so fragst, vergessen, was einst, vor kaum 100 Jahren (1762), ein Werk über Erziehung, Rousseau's Emile, für Unheil herbeigeführt hat? Die Geschichte der Pädagogik muß stets das vorige Jahrhundert nach jenem Jean Jacques Rousseau nennen, der so sicher den Eintritt der Revolution voraussah, der so gewaltig an ihrem Nahen mitarbeitete. Wir wollen nicht behaupten, daß jener „Emile" sein bedeutendstes und schädlichstes Werk war, daß in demselben alle Radien des Zerstörungswerkes der übrigen Schriften Rousseau's zusammenliefen. Aber in einer kurzen Skizze des vorliegenden Werkes wollen wir zeigen, daß in einer evangelischen Pädagogik unsere Partei eine köstliche Frucht, der thatkräftigen Reaction erhalten hat, welche ebenso sehr dem praktischen Leben, als der Wissenschaft, ebenso sehr dem politisch-socialen Fortbau unseres Volkes, als der Entwickelung unserer Kirche angehört.

In dem ersten Theile seines Werkes schickt der Verfasser als Einleitung eine kurz und klar gefaßte historische Darstellung der Entwickelung der Pädagogik als Wissenschaft voraus. Mit Recht tritt er gegen den Irrthum in die Schranken, als ob es vor Rousseau und Basedow gar keine Pädagogik gegeben habe. „Das ganze Jahrtausend von Karl dem Großen an hat in pädagogischen Dingen unendlich Vieles und Großes geleistet, nur in anderer Weise, als es die jetzige Pädagogik thut." (S. 11.) Das hohe Verdienst der Reformation war es alsdann, sowohl des Menschen wahres Wesen als das Ziel menschlicher Bestimmung im Lichte des Evangeliums und damit das anthropologische und teleologische Princip der Pädagogik aufzustellen. Unter Spener und Francke ging die Saat der Reformation auf — „Halle war der erste Wohnsitz einer wahrhaft evangelischen Pädagogik." (S. 16.) Zur Wissenschaft brach sie sich freilich erst die Bahn in den gewaltigen Kämpfen des vorigen Jahrhunderts. Da stürmte die Philosophie gegen alles Bestehende, und in der Erziehung leitete der Bürger von Genf den Sturm, welcher, nachdem er die Luft gereinigt, endlich auch unsern Pestalozzi anregte, durch welchen die Bewegung allmählich aus dem ungestümen Treiben der Revolution in das ruhige Geleise der reagirenden und zugleich aufbauenden Reform überging. Ein Blick auf die pädagogische Gegenwart zeigt uns dann das mannichfaltige Bestreben nach wissenschaftlicher Gestaltung der Pädagogik. In dem Evangelium, das, erhaben über Philosophie und Philologie, Theologie und Geschichte, nicht nur seinen nächsten Verkündigern, den Geistlichen, sondern auch den Pädagogen eine Mission zuwies, das nicht nur mahnte: Weide meine Schaafe! sondern auch: Weide meine Lämmer! findet die Pädagogik einen einheitlichen Mittelpunkt, und darum auch die geläutertste, wissenschaftliche, wahre Erfassung. „Alle Erziehung besteht darin, daß der christliche Geist in seiner das Fleisch bewältigenden, den Menschen aus der Sinnlichkeit und Bestialität herausbebenden, ihn durchaus und wahrhaft frei machenden Kraft, in seiner das gesammte Leben nach allen Verzweigungen veredelnden Wirkung von einem Geschlecht auf das andere fortgepflanzt wird." (S. 72.)

„Wie die evangelische Familie, so hat auch das evangelische Lehramt nur den Zweck zu erfüllen, die allgemeine christliche Bildung zu vermitteln, die die Kirche von jedem ihrer Glieder gleichmäßig fordert." (S. 77.) Daraus ergiebt sich alsdann die Grundeintheilung der evangelischen Pädagogik, die

1) „die Erziehung als Pflicht der Gesammtgemeinde auffaßt; also die Idee der Erziehung und der allgemeinen Momente, wodurch sie sich realisirt: die pädagogische Fundamentallehre;
2) das Schulamt in der Richtung zu erörtern hat, wonach jene allgemeinen Principien und Functionen in bestimmter, amtlicher Form erscheinen: das evangelische Schulamt;

---

zweiter Instanz den Thiels frei, weil die incriminirte Behauptung niemals eine Verleumdung sein könne. Die öffentliche Meinung sei nämlich keineswegs zu verwechseln mit der Ansicht irgend einer politischen Partei, sondern sie sei das Urtheil des ruhigen besonnenen und vernünftigen Theils der Bevölkerung, der außerhalb der politischen Parteien stehe. Dieser Theil nun werde niemals einen Beamten um deshalb verachten oder hassen, weil er seine Pflicht thue. Weiter aber enthalte die Behauptung nichts, als daß der Landrath etwas gethan haben solle, was, im Falle der Wahrheit der Denunciation, er zu thun verpflichtet gewesen wäre. Wie die Urtheile der politischen Parteien über eine solche Handlung lauteten, sei daher gleichgültig, der Vernünftige, dessen Ansicht die öffentliche Meinung bilde, werde derselben jedenfalls beistimmen. Der Ober-Staatsanwalt in Marienwerder legte gegen dieses Urtheil die Nichtigkeitsbeschwerde ein, aber zu spät, so daß sie vom Obertribunal aus diesem formellen Grunde zurückgewiesen wurde und also nicht ermittelt werden konnte, ob das höchste Gericht die Sache eben so ansieht, wie der Appellhof in Marienwerder.

— : Ueber das Ablehnen der militairischen Honneurs spricht sich die „Wehrzeitung" in einem ihrer jüngsten Leitartikel nicht zustimmend aus. Sie sagt unter Anderm: „Schon von fern winkt der Vorgesetzte den Untergebenen, welche sich anschicken, die vorgeschriebenen Honneurs zu machen, daß sie es nur gut sein lassen mögen. Der einzig denkbare Grund dafür ist der, daß der Vorgesetzte den Soldaten keine Mühe und Unbequemlichkeit machen will. Ist das aber wohl ein ausreichender Grund? Wir glauben, nein! — Der Militair darf nie vergessen, daß man nicht ihm als Menschen, als nächst bekannten, sondern der von ihm bekleideten Würde die öffentliche Ehrenbezeugung erweist. Lange Erfahrung hat uns gelehrt, daß Honneurs von den Mannschaften nie mit Unlust gemacht werden, außer wenn der eine Vorgesetzte sie ablehnt und der andere sie strikte machen läßt. Der Ablehnende hat keinen Dank davon, der nach der Vorschrift Verfahrende aber den stillen Vorwurf der Untergebenen. Schwerlich wird es einem Vorgesetzten je einfallen, das Exerciren oder sonst irgend einen Dienst abzukürzen oder ganz ausfallen zu lassen, nur um der Bequemlichkeit der Leute willen. Warum also bei den Honneurs? Sie sind dienstlich vorgeschrieben, und keine dienstliche Vorschrift sollte in das persönliche Belieben gestellt werden. Dann müssen die Honneurs unter allen Umständen gemacht und angenommen werden."

— Sr. Königl. Majestät von Preußen Corvette „Amazone" ist vorgestern (25.) von Spithead unter Segel gegangen, um in die Heimath zurückzukehren. Wir hoffen, daß sie glücklich in einem befreundeten Hafen eingelaufen ist, denn die Aequinoctialstürme haben mit ungewöhnlicher Heftigkeit begonnen; sie fegen den Canal und schon laufen von allen Seiten Nachrichten über verunglückte und beschädigte Schiffe ein.

— △ Die National-Zeitung scheint jetzt der Ansicht zu sein: nicht der Leitartikel thue es, sondern dessen Ueberschrift. Sie hascht förmlich nach pikant sein sollenden Signaturen der politischen Arzeneien, die sie für die Uebel der Zeit verschreibt. So betitelt sie ihren Leiter in Nr. 453: „Hätte, wenn — hat nicht, denn — wird nicht, weil nicht." Soll das politischer Humor sein? Wenn das, so ist auch jener Politikus ein Humorist, der zu dem Protocollführer im Termine sagte: „Ich werde Sie schon dictiren. Fangen Sie man an." Und er fing an zu dictiren mit: „Sondern — weil ich — wenn ich — hätt' ich — möcht' ich — was ich sagen wollte — mit einem Wort — am liebsten keine Kosten bezahlen."

— △ Da ist die „Volks-Zeitung" doch ein anderer Kauz als die Spener'sche! Während diese trotz der „leisen Drohung" in Napoleon's III. Worten herausgebracht hat, daß ihm „eine feindselige Stimmung gegen das Ausland allerdings fremd" sei, fürchtet das politische Hasenherz des Ex-Urwählers bereits das Aeußerste und wirft einen Blick auf „die neue Lage der Dinge", der ganz so aussieht wie ein Ohrenspitzen nach einem Mauseloch, in das er für den Fall der Noth kriechen kann. „Es handelt sich nicht mehr darum," sagt der große Handelsmann, was da macht in orientalischer Frage, „den Süden Europa's zu schützen, sondern noch mehr darum, sich vor Frankreich zu wahren, daß es nicht in Europa plötzlich Eroberungen mache." Man erschrecke nicht vor der ..... Der Winter ist im Anzuge, und während des Winters ist die Erfüllung der Prophezeihung unseres politischen Sehers für Jedermann aus dem Volke noch nicht im Anmarsche. Aber wenn die Sonne, die Frühlings-Sonne, vielleicht gar die Sonne eines neuen „Völker-Frühlings", den Schnee wegleckt, da wird man schon sehen, was er bedeckt. Ja, „erst das kommende Frühjahr" — orakelt unser in's Abendland verirrter Weiser des Orients — „wird zeigen, ob wir richtig gesehen haben. Erst im kommenden Frühjahr wird es klar werden, ob wir falsch gesehen, wenn wir von Anfang an behauptet haben, daß das Schicksal der Türkei durch große Ereignisse im Herzen Deutschlands entschieden werden wird." Und er, der so Etwas „von Anfang an behauptet hat", Etwas, was da kommen wird im kommenden Frühjahre, ist noch nicht einmal Geheimer Rath im Cabinete Europia's? Der seiner Zeit berühmte Wahrsager in der Linienstraße, was ist er gegen diesen Seher, der als politischer Zinngießer bleierne Soldaten gießt, um das Schicksal seiner geliebten Türkei „im Herzen Deutschlands" auszufechten? Nur Schade, daß unser Seher die betreffende Zeit der ersten Maikäfer weniger beim rechten Lichte, als vielmehr beim täuschenden Scheine des Halbmondes besieht, und daß er dabei in die Spitzfindigkeit jenes superklugen Astronomen verfällt, der dreist behauptete: auch im Monde gebe es Erdbeben!

— d „Biegen oder brechen" hat, wie es scheint, der letzte Sturm gedacht. Wo die jungen Bäume sich lieber bogen als brachen, da hat der Sturm wenigstens die Pfähle, die ihnen zu Stützen dienen, umgebrochen. So sind namentlich am neuen Canale viele der angepflanzten Bäume jetzt ihrer Stützen beraubt, des Baumfrevels, den der Sturm in andern Alleen der Umgegend angerichtet hat, nicht zu gedenken.

— * Der Erste ist vor der Thür und zwar nicht der simple Erste eines Monats, sondern der inhaltschwere Erste eines neuen Quartales, wo die Herrschaften ihre Wohnungen, die Dienstboten ihre Herrschaften und die Schuldleute, die kein hartes Geld zu wechseln haben, oft desto härtere Worte mit ihren „Manichäern" wechseln. Es ist nicht der kleinste Wechselfall des neuen Quartals, daß die Miethe fällig ist. Wie mancher Miether befindet sich vielleicht in der Stimmung jenes soliden Charakters einer Nestroy'schen Posse, der im Ausbruch der Verzweiflung die Tagesfrage an das Schicksal richtet: „Warum muß aber das Jahr just 365 Tage haben? Warum begnügt es sich nicht mit 361 und läßt den 1. Januar, den 1. April, den 1. Juli und den 1. October, diese vier Zahltage des zur Miethe wohnenden menschlichen Lebens, ausfallen?" — Und nicht genug, daß zum Quartal der Beutel gezogen wird, es wird auch überhaupt gezogen mit Sack und Pack. Das lehrt die Möbelwagenburg, die zum Quartal in den Berliner Straßen Platz greift, während dagegen zum Ersten eines Monates die erste beste Droschke zum Möbelwagen für den Chambre-Garnie wohnenden Cäsar und sein Glück hinreicht. „Ziehzeit" nennt man das. Und auch die Zeitungen, diese gefallsüchtigen Töchter der Zeit, sie wollen regelmäßig zum neuen Quartale ziehen, wollen neue Abonnenten anziehen. Gellender als je stoßen sie in die Posaune ihrer Ankündigungen, rührender als je schlagen sie die Werbe-Trommel ihres Abonnements, und das Wenigste, was sie für das neue Quartal verheißen, ist mehr, als sie im alten Quartal erfüllt haben. Die Kreuzzeitung aber hat das nicht nöthig. Sie hat sich von jeher dadurch bestens empfohlen erachtet, daß andere Zeitungen sie nach Kräften schlecht gemacht. Solches ist auch im letzten Quartale zu unserer Zufriedenheit geschehen. Hatten wir nicht noch zu guter Letzt die glänzende Genugthuung, als „Blödsinnige" in dem Bedlam des „Deutschen Museums" von Doctor Robert Prutz ein wohlthuendes Unterkommen zu finden? Hoffentlich bleibt es darin beim Alten, damit der Tasso des Zuschauers auch im neuen Quartale singen und sagen kann: „Darob entbrennt in Robert's Brust, des Jägers, gift'ger Groll, allwelcher, wie wir längst gewußt, nur Böcke schießen soll." Im Uebrigen versprechen wir nicht mehr, als wir Denen, die unsere Zeitung halten, bislang gehalten haben, auf daß es dem Berliner Zuschauer nicht am Ende ergehe, wie jenem von seinem Schneider gemahnten höheren Berliner Bummler, von dem seine Wirthin zu dem nicht länger warten wollenden Tailleur sagte: „Ich weiß nicht, warum Sie sich so haben, Meister! Machen Sie sich doch nicht Sorgen ohne Noth. Denn Herr Ohnesorgen ist ja ein vielversprechender junger Mann!"

— SS Die in Kürze im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater zur Aufführung kommende Operette „Rübezahl" von dem Musik-Director Conradi wird von Musikkennern sehr empfohlen,

— SS Königsstädtisches Theater. Die nächste Neuigkeit dieser Bühne ist ein nach dem Französischen bearbeitetes Effectstück, das unter dem Titel: „Die Findlinge" die Gründung der Findelhäuser in Paris 1683 durch Vincent de Pau behandelt und in Paris und Wien bereits zahlreiche Vorstellungen erlebt hat. Die Rollen sind in den Händen der beliebtesten Mitglieder der Bühne.

— SS Kroll's Theater. Director Engel hat die Erlaubniß zu einer Verlängerung des Gastspiels der Spanischen Tänzer-Gesellschaft erhalten. Dieselbe wird daher noch sechs Vorstellungen geben. Nach den Tänzern kommt eine Diminutiv-Celebrität, der Zwerg Jean Piccolo als Comiker im Lustspiel. Für den November hat Dir. Engel bei seinem kürzlichen Aufenthalt in Paris den Magier Houdin engagirt; derselbe hat sich bereits zum Pariser Rentier gemacht und will, nachdem er fünf Monat auf dem James-Theater in London gespielt, noch diesen Zug nach Berlin machen, ehe er sich ganz zur Ruhe setzt.

— SS Director Renz wird schon im nächsten Monat seinen Circus hier eröffnen. Der Ruf, den sich seine Gesellschaft erworben, scheint übrigens alle Celebritäten dieses Genres zur Rivalität einzuladen. So beabsichtigt der Director einer orientalischen Gesellschaft, Lamberger, der seit längeren Jahren im Orient Vorstellungen giebt und jetzt in Athen ist, noch in diesem Winter, spätestens aber im nächsten Jahre nach Wien und Berlin zu kommen, und hat zu diesem Zweck bereits Einleitungen getroffen. Er ist im Besitz einer vollständigen Menagerie und will seine Vorstellungen weniger auf die Künste in der Manège beschränken, als namentlich förmliche Jagd und orientalische Lagerscenen und Thierkämpfe aufführen. Unter seiner Gesellschaft befinden sich mehrere Araber und Schwarze.

3) den Weg zeigen soll, auf welchem die durch Schicksal oder Naturfehler außerhalb des Kreises der Gemeindebildung Stehenden dem Ziele evangelischer Bildung entgegenzuführen sind: das evangelische Rettungswerk."

Die evangelische Fundamentallehre hat einmal eine ideale Seite, in welcher die Grundsätze aller evangelischen Pädagogik hervortreten; dann eine reale, welche die wesentlichen Functionen in's Auge faßt, durch welche jene Grundzüge zur wirklichen Anwendung kommen. Nur das Christenthum realisirt die Einheit dieser zwei Seiten, das Christenthum, „dessen Herrlichkeit sich auch auf pädagogischem Gebiet darin beweist, daß das Höchste, das Idealste in ihm real erscheint, das Göttliche menschlich, das Menschliche göttlich wird." (Schluß folgt)

Vermischtes.

Breslau, 28. Sept. [Zwei Nebensonnen] zeigten sich heute früh fast eine halbe Stunde lang in schönem Glanze. Die erste entstand kurz nach Aufgang der Sonne und zwar auf deren linker Seite. Aus hellem Weiß ging sie bald in bunte Farben (die des Regenbogens) über und war gegen halb 7 Uhr am glänzendsten. Die auf der rechten Seite der Sonne ward etwas später sichtbar, überstrahlte aber sehr bald die auf der linken. Es sah aus, als wetteiferten sie in ihrem Lichte, denn bald glänzte die eine, bald die andere mehr. Ihre Entfernung von der Sonne betrug bei jeder ohngefähr ein Zwölftheil der Himmelskugel. Kurz vor 7 Uhr verschwanden sie gleichzeitig und schnell, aber auf der rechten Seite der Sonne kleideten sich bald darauf kleine Flockenwölkchen in die Farbe des Regenbogens und schwebten wie Paradiesvögel am Himmel, was jedoch kaum zwei Minuten währte.

Hamburg, 27. Sept. Ein heftiger Sturm aus S. W. brachte gestern Abend eine so hohe Fluth, daß die Kanonen beim Marienbade um 10½ Uhr, gerade zur Zeit, als Ebbe eintreten sollte, die ersten drei Signalschüsse ertönen ließen. Das Toben des Sturmes wüthete aber dergestalt fort, daß das Anfluthen über eine Stunde länger dauerte und die zweiten Signalschüsse um Mitternacht erfolgten. Das Wasser war so hoch, daß das Vieh während der Nacht mit großer Mühe von den Elb-Inseln in die Ställe getrieben werden mußte.

Inserate.

Wie sehr die evangelische Kirche fortwährend vor den Uebergriffen der katholischen auf ihrer Hut sein muß, davon fühlen wir uns gedrungen, nachfolgendes Beispiel der Oeffentlichkeit zu übergeben:

Ein Schneider, aus Kösen gebürtig, Namens Hermann Paul, evangelischer Confession, war vor einigen Jahren nach Schneidemühl im Großherzogthum Posen gekommen und dort katholisch geworden. Im vergangenen Jahre besuchte er seine alten Eltern in Kösen, ohne jedoch Etwas von seinem Confessionswechsel verlauten zu lassen, und beredet sie, ihm ihren jüngsten am 19. Sept. 1839 gebornen Sohn Julius Paul mit nach Schneidemühl zu geben, weil er dort sein gutes Auskommen habe und ihn besser erziehen könne als sie. Sie willigen endlich ein. Allein bald kommen Klagebriefe von dem jüngern Sohne bei den Eltern an: daß sein Bruder katholisch geworden sei, ihn in die katholische Schule schicke und nun auch ihn zwingen wolle, katholisch zu werden.

Der mitunterzeichnete evangelische Pfarrer von Kösen erhält nicht sobald davon Nachricht, als er sich an das evangelische Pfarramt in Schneidemühl wendet mit der dringenden Bitte, sich des Knaben in seiner Gewissensbedrängniß kräftig anzunehmen. Leider erhält er hierauf keine Antwort, und die Klagen des Knaben wiederholen sich. Er wendet sich deshalb wieder an das Königliche Consistorium in Posen mit der Bitte, den Julius Paul vor den Zumuthungen seines älteren Bruders in Schutz zu nehmen und wo möglich dahin zu wirken, daß derselbe dem ausdrücklichen Wunsche seines Vaters gemäß von seinem Bruder wieder in seine Heimath zurückgeschickt werde. Das Königliche Consistorium in Posen requirirt auch alsbald den Magistrat in Schneidemühl mit dem Ersuchen, den Schneider Paul hierüber zu vernehmen und ihn anzuhalten, den Bruder seinen Eltern wieder zuzusenden. Der Magistrat in Schneidemühl bescheidet den Paul auch sofort vor sich; indessen derselbe giebt zu Protocoll: daß er zwar seinen jüngern Bruder in die katholische Schule schicke, weil er da den Unterricht wohlfeiler habe, allein daß es ihm nicht einfalle, ihn dadurch zum Uebertritt zum katholischen Glauben zwingen zu wollen, daß er jedoch auch außer Stande sei, ihn jetzt aus eigenen Mitteln zu seinen Eltern zurückzuschicken.

Der unterzeichnete Pfarrer wandte sich deshalb zugleich im Namen des mitunterzeichneten Gemeinde-Kirchenraths an die betreffenden Eisenbahn-Directionen zu Bromberg, Stettin, Berlin, Magdeburg und Erfurt mit der Bitte um Verwilligung von Freikarten auf der Eisenbahnstrecke von Schneidemühl bis Kösen, welche denn auch von den meisten derselben mit großer Bereitwilligkeit verabfolgt und uns zugesandt wurden. Diese Freikarten mit dem nöthigen Reisegelde wurden hierauf unterm 24. Juni d. J. an den Magistrat in Schneidemühl eingeschickt, mit der Bitte, den Knaben sofort auf der Eisenbahn in seine Heimath und zu seinen Eltern zurückzusenden, welche Bitte jedoch am 10. August, da derselbe noch immer nicht bei seinen Eltern eingetroffen war, noch einmal wiederholt werden mußte, worauf der Knabe endlich am 4. d. M. auf dem Bahnhofe in Kösen ankam. Allein alle diese Bemühungen, ihn vor den Stricken der katholischen Kirche zu verwahren, waren gleichwohl vergeblich gewesen: er hatte ein von dem dortigen Pfarrer Gißmann unterzeichnetes kirchliches Attest in Händen, nach welchem der damals erst dreizehnjährige Knabe am heiligen Pfingstfeste d. J. in der katholischen Kirche zu Schneidemühl und nach katholischem Ritus zur Beichte und zur Communion gegangen war. — Ob der Knabe nun gleich auf sein dringendes Verlangen und nach wiederholter Betheuerung, daß er nur aus Noth und Zwang katholisch geworden sei, sofort wieder in den evangelischen Confirmanden-Unterricht aufgenommen worden ist, so fühlen wir uns doch durch den bedenklichen Hergang der Sache veranlaßt, Herrn Pfarrer Gißmann in Schneidemühl hiermit öffentlich aufzufordern, sich darüber zu rechtfertigen: Mit welchem Rechte er ein noch nicht vierzehn Jahre altes Kind evangelischer Eltern ohne deren Vorwissen und Einwilligung in seinen vorbereitenden Unterricht aufgenommen und zum Genusse des Abendmahls nach katholischem Ritus zugelassen habe? Auch können wir hierbei nicht verschweigen, daß dem hiesigen evangelischen Pfarramte kein Taufzeugniß des Julius Paul abverlangt worden und darum in das kirchliche Attest eine falsche Angabe seines Geburtsjahres gekommen ist, indem derselbe nicht im Jahre 1838, sondern erst den 19. September 1839 geboren worden ist, also zur Zeit des Genusses des Abendmahls nach katholischem Ritus nicht, wie das Attest angiebt, vierzehn, sondern erst dreizehn Jahre alt war, und erwarten wir auch hierüber vom Herrn Pfarrer Gißmann eine ausreichende Rechtfertigung.

Pforte und Kösen, den 25. September 1853.

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Niese, Pfarrer. Buddensieg, zweiter Geistlicher. Jacobi, Professor. Schwimmer, Schulhaus-Inspector. Teichmann, Commissionsrath. Backs, Bergrath. Schleicher, Ortsrichter. Hering Gensdarm. Matthes, Fleischermeister.

Insertum.

Ein Pensionair unter 400 Thlr., der wegen körperlicher Leiden 1844 aus dem Dienst trat, ist durch Sterbefälle, schwere Krankheiten, nöthige Umzüge und durch Steigerung der Preise der Lebensmittel sehr zurückgekommen. Seine Bemühungen, angestellt zu werden, scheiterten, obgleich ihm höchste Empfehlungen zur Seite standen, denn es waren stets zu Viele notirt. Jetzt war er für ein künftiges Amt vereidigt, ein Freund hatte die Caution gegeben, als das Verhängniß ihn in Schuldhaft führte.

Die geehrten Leser dieses Blattes werden wünschen, daß der unglückliche Vater und feste Patriot der Familie und dem Königlichen Dienst bald zurückgegeben wird, und wird die Redaction gebeten, die eingehenden Beiträge gefälligst anzunehmen. Ueber die Verhältnisse des Bittstellers wird die Redaction, wo es gewünscht wird, nähere Auskunft geben.

v. G.

Es werd. einige **Halbpensionairinnen** ges. zu wiss. u. Sprachst. von Morgens 9 — 2 Uhr. Gegenst. d. Unt.: Deutsch. Styl, Geogr., Gesch., Deutsch. Lit., Franz. u. Engl. — Frau Consistorialräthin Marheinecke, Besselstraße 19, will die Güte haben, Näheres mitzutheilen.

Unterricht

Zu wiss. u. Sprachstunden werden 2 Theilnehmerinnen gesucht. Näheres Besselstr. 16, 3 Tr. Morg. 11—2 U.

Sprachunterricht.

Zu einem Cursus der Engl. Sprache f. Anfängerinnen werden noch einige Theilnehmerinnen gesucht. Näheres Besselstr. 16, 3 Tr. Morg. 11—2 U.

Tanz-Unterrichts-Institut, Taubenstraße Nr. 10.

Mit October beginnt der Tanz-Unterricht für Herren, Damen und Kinder, das Nähere bitten wir mit uns zu besprechen.

F. Mohlenhauer, Tanzlehrer.
C. Mohlenhauer, Tanzlehrerin.

Bekanntmachung!

Es soll die Erbauung einer Chaussee von Neustettin nach Bublitz, circa 4 Meilen, desgleichen von Baerwalde nach Bublitz, circa 3 Meilen, an den Mindestfordernden ausgeboten und resp. überlassen werden. Zur Ausbietung dieser Bauten habe ich einen Termin auf

den 1. November c., Vormittags 10 Uhr,

im landräthlichen Bureau hieselbst angesetzt, und lade Bau-Unternehmer, welche die erforderliche Caution bestellen können, dazu mit dem Bemerken ergebenst ein, daß der Zuschlag, falls das Gebot von der Chausseebau-Commission annehmbar befunden werden sollte, um 6 Uhr Abends ertheilt werden wird.

Die Zeichnungen, Kostenanschläge und Bedingungen sollen im Termin vorgelegt, können aber auch schon vorher im landräthlichen Bureau eingesehen werden, und wird schließlich nur noch bemerkt, daß die Caution Zehn Procent der Anschlags-Summe beträgt, auch in baarem Gelde erlegt werden muß.

Neustettin, den 13. September 1853.

Der Landrath.
v. Busse.

Außer mehreren kleinen Besitzungen von 4—8 Hufen kölm. ist ein in der Niederung belegenes Besitzthum von 500 Morgen nebst Inventarium für den festen Preis von 30,000 Thlr. mit 15,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch Hugo Kulschkow in Braunsberg.

Dem Herrn Musik-Director Neithardt und dem Königlichen Domchor danken wir verbindlichst für die zum Besten der unter dem Allerhöchsten Schutz Ihrer Majestät der Königin stehenden Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten am 24. d. M. in der Garnison-Kirche stattgefundene Musik-Aufführung, indem dieselben auf jede Entschädigung für ihre Mühwaltung verzichteten und die volle Einnahme dem Vereine übergaben.

Berlin, den 29. September 1853.

Der Vorstand zur Beförderung des Vereins der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten.
Behrendt. Westphal.

Ich wohne nicht mehr Friedrichsstraße Nr. 87, sondern unter den Linden Nr. 33, Ecke der Charlottenstraße.

Eduard Wahllaender sen., Zahnarzt.

Vom ersten October dieses Jahres ab wohne ich im Mundtschen Hause, Alexanderstraße No. 1, an der Königsbrücke (vor dem ehemaligen Königsstädtischen Theater), und bin Vormittags von 8 bis 10, und Nachmittags von 3 bis 7 Uhr dort täglich in meinem Bureau anwesend.

Berlin, den 25. September 1853.

Deyks,
Rechts-Anwalt und Notar.

Vom 1. October wohne ich Deßauerstr. 2 Sprechstunde: 2½ Uhr. Musikdirector Stern.

Messrs. E. Orenford u. Co, seit 50 Jahren als Agenten in London etablirt, verzollen und, auf Verlangen, leisten Vorschuß auf alle ihnen zugeschickten Waaren. Adr. Cross Lane, near the Custom House. Auskunft ertheilt die Commercial-Bank in London.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen hochgeehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein Möbel- und Polster-Waaren-Magazin nach der

Taubenstr. Nr. 11 verlegt habe.

C. Arnold, Tischlermeister.

Zähne ohne Haken und Bänder
John Mallan, Zahnarzt von London, setzt Osanorzähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit seinem pâte minérale succédaneum und befestigt wackelnde Zähne. Zu consultiren von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr, Taubenstraße 40, parterre. Vom 6. Oct. ab, Unter d. Linden 27, Belle-Etage.

Die Kunst- u. Seiden-Färberei
von
D. Tobias,
Hausvoigtei-Platz Nr. 4
(am Durchgang),
Unterwasserstraße Nr. 8 und Adlerstraße Nr. 9,
empfiehlt sich dem geehrten Publicum bestens.

Fr Engl. u. Holst. Austern,
letztere 100 Stück 4 Thlr., Kieler Sprotten, geräuch. Lachs, vorzüglich schönen fr. Caviar, neue Braunschw. Wurst empfing, Pomm. Neunaugen bin heut wieder erwartend.

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gendarmenmarkt.

Englische Pferde.

Ein großer Transport von Jagd- Steeple - Chase- und Park-Pferden ist heut aus England bei uns eingetroffen.

Julius Bamberger u. Sohn.

OLDRIDGE'S Columbia-Kräuter-Haarw.- u. Bartwuchs-Balsam
erzeugt auf kahlen Stellen des Kopfes dichten, kräftigen Haarwuchs,
verstärkt Backenbärte, Schnurrbärte und Augenbraunen, sobald Production vorhanden ist.

Sämmtliche ärztliche Celebritäten Europa's stimmen in dem außerordentlichen Lobe über die wunderbare Wirkung dieses Mittels überein und betrachten es als eine Pflicht, dasselbe allen Haarleidenden auf das Dringendste zu empfehlen. Es verhindert sofort das Ausfallen der Haare, entfernt Schuppen und Schorf und giebt dem Haare eine außerordentliche, natürliche Weichheit und Glanz ohne Gleichen.

Flacons à 1 Thlr. 15 Sgr., das Dtzd. 12 Thlr., doppelt große à 3 Thlr., das Dutzend 24 Thlr. und Flacons mit vierfachem Inhalt zu einer vollständigen Haarkur, à 5 Thlr., das Dtz. 48 Thlr.

Die Dutzend-Preise werden schon bei Abnahme eines **Viertel-Dutzend** berechnet, nur allein zu haben bei

LOHSE, 46, Jägerstr., Maison de Paris.

Autoris. Gen.-Dépôt. engl. u. franz. Parfums, Seifen, Schminken 2c., überh. aller Toilett-Artik. zu Orig.-Preisen.

In diesem Hause werden nur ächte englische und französische Artikel verkauft.

Die Pelzwaaren-Handlung

von H. Stuttmeister, — Brüderstraße Nr. 1 — nahe dem Schloßplatz,

empfiehlt zur bevorstehenden Saison ihr auf das Reichhaltigste assortirtes Lager fertiger Pelzwaaren, bei reeller Bedienung zu möglichst billigen Preisen, und macht besonders aufmerksam auf die große Auswahl ihrer sich immer mehr als practisch bewährende

Pelz-Paletots, von 14 Thlr. an,

welche in diesem Jahre in 20 verschiedenen Façons und Pelzwerken, auf das Eleganteste und Dauerhafteste angefertigt, bestens zu empfehlen sind.

Gewerbehalle.

Wir suchen für unser Institut einen tüchtigen Kaufmann als Magazin-Inspector, der eine Caution von mindestens 3000 Thlrn. stellen kann. Die Stelle kann sogleich angetreten werden. Portofreie Adressen unter Beifügung der Zeugnisse in Abschrift nimmt die Expedition dieses Blattes sub X. 30 entgegen.

Berlin, den 27. September 1853.

Die Direction.

Gropius'sche Buch- und Kunst-Handlung
(Ernst & Korn)
Buchhandlung für Architectur und technische Wissenschaften,
Königl. Bau-Akademie 12.

So eben erschien in unserm Verlage:

Manger, J.,
(Königl. Bau-Insp. u. Professor am K. Gewerbe-Institut)

Blätter für die gewerbliche Baukunde

zum Gebrauche für Bauhandwerker, Baumeister, Fabrikanten und Landwirthe, so wie als Zeichnen-Vorlagen in Real- und Gewerbe-Schulen. Heft 1. mit einem Atlas von 6 Kupfertafeln in Folio. Preis 1⅓ Thlr. (Vollständig in 6 Heften. Prospecte gratis.)

Wiebe, F. K. H., (Professor der Maschinen-Kunde am Königl. Gewerbe Institut und an der K. Bau-Akademie.)

Die Lehre von den einfachen Maschinen-Theilen

in 2 Bänden mit einem Atlas von 40 Tafeln in Folio. Lieferung 3. Preis 1⅓ Thlr.

Von Sr. Exc. dem Herrn Minister des Handels eingeführt in sämmtliche technische Lehranstalten des Preussischen Staates.

Architektonisches Skizzenbuch.

Eine Sammlung von ausgeführten Landhäusern, Villen, ländlichen Gebäuden, Gartenhäusern, Gartenverzierungen, Gittern, Erkern, Balkons u. s. w. Mit Details. Heft XI. Preis 1 Thlr.

Zeitschrift für Bauwesen.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Königl. Technischen Bau-Deputation und des Architekten-Vereins zu Berlin. Redigirt vom Königl. Bau-Inspector G. Erbkam. Jahrgang III. Heft 9 u. 10. Preis des Jahrgangs von 12 Heften mit 90 Kupfertafeln 8⅔ Thlr.

F. von Quast
(Königl. Baurath und Conservator der Kunstdenkmale etc.)

Die Romanischen Dome des Mittel-Rheins zu Mainz, Speier und Worms.

Kritisch untersucht und historisch festgestellt. gr. 8. mit 6 Kupfern. broch. 24 Sgr.

Rudolf Freiherr von Stillfried

Alterthümer und Kunstdenkmale
des Erlauchten Hauses
Hohenzollern.

Neue Folge. Lief. II. gr. Folio. Preis 3 Thlr.

Zu Ende dieses Jahres erscheint:

Alt-christliche Baudenkmale Constantinopels
vom V.—XII. Jahrhundert.

Auf Befehl Sr. Majestät des Königs
aufgenommen und historisch erläutert
von
W. Salzenberg.

Im Anhange des Silentiarius Paulus Beschreibung der Agia Sophia metrisch übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Dr. C. W. Kortüm.

Herausgegeben von Sr. Exc. dem Herrn Minister des Handels.

40 Tafeln in grösstem Folio-Format in Kupferstich und prächtigstem Farbendruck. Text in 4o. Preis 60 Thlr. Erste Abdrücke 75 Thlr.

Verloosung
von Russisch Hope'schen 5procentigen Certificaten 4. Serie.

Am 15. September c. hat eine Verloosung von 5procentigen Russischen Certificaten 4. Serie unter Administration der Herren Hope u. Co., Ketwich u. Voonbergh und Wwe. Wm. Borski in Amsterdam stattgefunden.

Nach Verfügung des Administrations-Bureaus werden die betreffenden Ziehungslisten nicht mehr in den hiesigen Zeitungen bekannt gemacht, doch können dieselben bei den Unterzeichneten in Empfang genommen, event. eingesehen werden.

Die verloosten Certificate sind, mit den dazu gehörigen Coupons und Beweisen zur Erhebung neuer Zinsbogen versehen, bei Verlust des Zinsengenusses, entweder bis zum

28. October d. J., Nachmittags 2 Uhr,

bei dem obengedachten Administrations-Bureau in **Amsterdam** oder, falls die Zahlung in **Berlin** gewünscht wird, bis zum

21. October d. J.

bei den Unterzeichneten einzureichen.

Berlin, den 19. September 1853.

Anhalt & Wagener,
Brüderstr. 5.

3500 bis 4000 Thlr. zur ersten Hypothek gegen pupillarische Sicherheit werden gesucht. Adr. unter U. 167. im Intell.-Comt. abzugeben.

Ausgetrocknete Wachstuch-Fuß-Teppiche und gemalte Fenster-Rouleaux empfiehlt billigst die Fabrik von **Herrmann u. Lehmann.**
Lager: **Königl. Bauschule, Laden Nr. 3.**

59. Unter den Linden. **Leihbibliothek,**
Deutsch, Französisch und Englisch.
Die Buchhandlung W. Adolf & Co. empfiehlt ihre mit den neuesten Erscheinungen bereicherte Leihbibliothek.

Einen neuen Transport **Kieler Sprotten, Braunschweiger Trüffelwurst u. Neuchâteller Käse** empfing und empfiehlt

Carl Gustav Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs,
Unter den Linden Nr. 24.

Sonntag den 2. October steche ich ein **Faß Erlanger** Bier, wozu ich alle Verehrer desselben freundlich einlade.

W. Martin, Schadowstraße Nr. 5.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Hr. E. Stempel mit Frl. Emilie Schellig hies.

Geburten.

Die am 26sten d. M. erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, geb. von Kunowska, von einem Knaben beehrt sich statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen

v. Winterfeld,
Premier-Lieutenant und Adjutant des 5ten Kürassier-Regiments.

Herrnstadt, den 26. September 1853.

Ein Sohn dem Hrn. A. Jungblut hies.; Hrn. A. Beseler hies.; Hrn. Ad. Richter hies.; Hrn. W. Donny hies.

Todesfälle.

Heute Morgen halb 3 Uhr hat es dem Allmächtigen gefallen, unser theures, heißgeliebtes ältestes Kind Mathilde im Alter von 6 Jahren 3 Monaten nach kurzem Krankenlager zu sich zu nehmen, welches wir statt jeder besonderen Meldung und um stille Theilnahme bittend hiermit ergebenst anzeigen.

Thorn, den 28. September 1853.

v Broen,
Major im 14. Infanterie-Regiment.
Clementine v. Broen, geb. Hering.

Heute Morgen verschied an Krämpfen unser freundliches, unvergeßliches Kind

Heinrich Ernst Rudolph,
geboren am 4. Juli d. J.
Hiob Kap. 1. V. 21.

Stettin, den 29. September 1853.

Alwil Mänß, Ober-Steuer-Controleur.
Clara Mänß, geborene Hoffmann.

Frau Wilh. Regel hies.; Hr. G. Schneider hies; Hr. Stadt-Wachtmeister Steinbrecher hies.; Hr. Kaufmann A. F. Ruhbe hies.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 30. Sept. Im Schauspielhause. 116. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Magnetische Kuren. Lustspiel in 4 Aufzügen, von F. W. Hackländer. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 1. October. Im Opernhause (164. Vorstellung.) Fidelio. Oper in 2 Abtheilungen, nach dem Französischen, von F. Treitschke. Musik von L. van Beethoven. Zwischen dem ersten und zweiten Act: Ouverture zur Oper: „Leonore", von L. van Beethoven. (Frau Köster: Leonore.) — Mittel-Preise.

In Potsdam. Auf Allerhöchsten Befehl: Krisen. Charaktergemälde in 4 Acten, von Bauernfeld. — Billets zu dieser Vorstellung sind in der Kastellans-Wohnung im Schauspielhause zu Potsdam zu haben.

Sonntag, den 2. October. Im Opernhause. (165. Vorstellung.) Der Feensee. Große Oper in 5 Abtheilungen, von Scribe. Musik von Auber. Ballets vom Königl. Balletmeister Hoguet. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 117. Abonnements-Vorstellung. Machiavelli. Tragödie in 5 Aufzügen, von Elise Schmidt. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 1. October. Zum Besten der Abgebrannten in Hennigsdorff: Giralda, oder: Geheimniß und Liebe. Komische Oper in 3 Acten, von Scribe. Musik von Adam. (Giralda: Frau Küchenmeister-Rudersdorff. — Königin: Frl. Steinbach. — Prinz von Aragonien: Hr. Reinhardt.) — Die freien Entréen sind ohne Ausnahme nicht gültig. — Preise der Plätze: Fremden-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c. — Anfang 6½ Uhr.

Sonntag, den 2. October. Zum 1sten Male wiederholt: Wilhelmsstraße und Haackscher Markt, oder: Baron und Commis. Berliner Local-Posse mit Gesang und Tanz in 2 Abtheilungen (mit freier Benutzung eines Französischen Stoffes), von A. Heinrich. Couplets von E. Dohm. Musik von Krigar. 1ste Abtheilung: Der Löwe des Salons. 2te Abtheilung: Der Löwe des Bürgerhauses. Vorher, zum 1. Male wiederholt: Ein fleißiger Mann. Original-Lustspiel in 2 Acten, von Elz. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c. — Anfang 6 Uhr.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 1. October.

Achte Gast-Vorstellung der Sennora Petra Camara in Begleitung der Spanischen Tänzer-Gesellschaft aus Madrid.

Im Königssaale: Junge Männer, alte Weiber, Lustspiel in 2 Acten von Th. Apel. Nach dem 1sten Acte:

La Danza Valenciana,

Valencianische Tänze. 1) La Zota. 2) El Paseo, ausgeführt von sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft. 3) La Valenciana, ausgeführt von Sennora Petra Camara und Sennor Guerrero. 4) La Galopp, ausgeführt von 8 Tänzern, Sennora Camara und Sennor Guerrero. 5) El Laberinto, ausgeführt von Sennora Camara, Sennor Guerrero und sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft.

Zum Schluß, zum ersten Male in Berlin:

La Malaguegna.

1) El Fandango. 2) La Maravilla, von Sennora Camara, Sennor Guerrero und 8 Tänzern. 3) El Amor, von Sennora Gabriela und den Sennoras Piedra und Herreros. 4) La guarracha, von Sennora Camara und 4 Tänzerinnen. 5) La Tirana, von Sennora Camara und sämmtlichen Mitgliedern. Vorher:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Entrée zu den Sälen 10 Sgr. Untere Tribüne 15 Sgr. Reservirte Sitzplätze 15 Sgr. Logen 15 Sgr. Obere Tribüne 20 Sgr. Billets zu reserv. Plätzen sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Zawitz und Lüderitz zu haben. Anfang des Concerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.

Sonntag, den 2. October.

Vorletzte Gast-Vorstellung der Sennora Petra Camara in Begleitung der Spanischen Tänzer Gesellschaft.

Im Königssaale: Preciosa, rom. Schauspiel in 4 Acten von Wolff. Musik von C. M. v. Weber.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 2. Octbr **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei günstigem Wetter im Freien. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Gesellschaftshaus.
Sonnabend: Grand Bal masqué et paré.

Die Tänze werden vom Königlichen Tänzer Herrn Medon geleitet. Logen, Nischen und Zimmer sind im Comtoir zu haben. Entrée 15 Sgr. Eröffnung 9 Uhr. Ferd. Schmidt.

Für die arme evangelische Gemeinde in Krabschitz und Lipkowitz sind ferner eingegangen: vom Pastor Schubart in Benneckenstein gesammelt 1 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 1038 Thlr. 28 Sgr. 2 Pf.

Inhalts-Anzeiger.

Der Kirchentag und die Augustana. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Breslau: Eintreffen der päpstlichen Präconisations-Bullen. Das städtische Consistorium und die Toleranz. — Aus dem Mindenschen: Provinzielles. — Koblenz: Hohe Reisende. Notizen. — Stettin: Prinz Friedrich der Niederlande. — Belgard: Die Cholera.

München: Vom Hofe. Bundes-Inspection. — Augsburg: Eisenbahn. — Stuttgart: Die Württembergisch-Badische Verbindungsbahn. — Eisenach: Notiz. — Hannover: Zur Minister-Krisis. — Schwerin: Eine neue Städt-Verfassung. — Neu-Strelitz: Hofnachricht.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Aus dem Lager von Olmütz. Verwarnung der „Presse". Börse. Convertiten in Ungarn. Die „Presse". Tel Dep.

Ausland. Frankreich. Paris: Französische Ansichten über die Türkischen Verwickelungen. Tagesbericht. Tel. Dep.

Großbritannien. London: Die rothe Diplomatie umgeschlagen. Mieroslawski, Wysocki und Dembinski. Eine Polnische Legion. Der Wahnsinn der Börse. Bewegung der Flotte. Ein Seitenstück zu Madiai.

Italien. Rom: Befinden des Papstes. Gesundheitszustand. Die Verhafteten.

Spanien. Madrid: Die neuen Minister.

Schweiz. Bellinzona: Der Bundesrath.

Niederlande. Gravenhaag: Adreß-Debatte in der Zweiten Kammer.

Aegypten. Alexandria: Ausfuhr-Verbot. — Cairo Versuchte Vergiftung.

Börse von Berlin den 30. September.

Das Geschäft beschränkte sich heute meistens auf die durch die Liquidation hervorgerufenen Umsätze, doch waren die meisten Eisenbahn-Actien, Prior.-Obligationen und Fonds — zum Theil erheblich — höher als gestern.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100½ B.	Westp. Pfdbr.	3½	95½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	101 bez.	Schles. do.	3½	98½ G.
do. v. 52	4½	101 bez.	b. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	99½ a ⅝ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	90⅝ bez.	Kur- u. Neum.	4	98¼ G.
Seeh. Präm. s.	—	143 B.	Pommersche	4	98¾ G.
K. u. N. Schld.	3½	89 bez.	Posensche .	4	99 G.
Brl. St.-Obl.	4½	101 G.	Preußische	4	
do. do.	3½	89⅞ B.	Rh. u. Westph.	4	
K. u. Nm. Pfdb	3½	97⅞ bez.	Sächsische .	4	98⅝ bez.
Ostpreuß. do.	3½	96 B.	Schlesische .	4	
Pomm. Pfdbr.	3½	97½ bez.	P. B. Anth. sch.	—	111 bez.
Groß. Pos. do.	4	104⅝ B.	C.-B. Bk.-Act.	—	
do. do.	3½		F. Gldm. à 5 t.	—	110⅝ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aach.-Düsseld	4	91½ G.	Ludw.-Berb.	4	120½ a 121 bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	102½ bez. u B.
Aach.-Mastr.	4	74½ a 75½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	185 G.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Witth.	4	40 G.
Berg.-Märk.	4	79½ a 80 bez.	„ Prior.	5	99 bez.
do. Prior.	5	102½ B.	Mecklenburg.	4	44½ bez.
do. 2. Ser.	5	102½ B.	N.-Schl. Mrk.	4	98 a 99 bez.
Brl. Anh. A. B.	4	128 a ½ bez.	do. Prior.	4	98 G.
do. Prior.	4	98½ B.	do. do.	4	98 bez.
Berl.-Hamb.	4	108½ a 109 bz	do. 4. Ser.	5	
do. Prior.	4½	103½ B.	do. do. Zwgb.	—	58 G.
do. 2. Em.	4½		Nordb. F.-W.	4	3,52½, 53 bez.
Brl. P. Mgdb.	4	97½ a ½ bez.	do. Prior.	5	103½ B.
do. Prior.	4	97½ G.	Oberschl. L. A.	3½	209 a 210bez.
do. do.	4½	99½ G.	do. L. B.	3½	174½ G.
do. L. D.	4½		do. Prior.	4	98½ bez.
Berl.-Stettin	4	144 bez	Prz. W., St. V	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	120½ a 121 bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische .	4	[illegible]0½ G.
Cöln-Minden	3½	119 a ½ bez	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	99 G.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101 B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	98½ bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4	86 G.	Starg.-Posen	3½	92 G.
do. Prior.	4		Thüringer	4	109 bez.
do. do.	5		do. Prior.	4½	101 bez. u. B.
Frankf.-Han.	3½	101½ a 102 bez.	Wilhelmsbhn.	4	198 a 203 bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	112½ G.	Sard.-E. Anl.	5	90½ B.
do. do. do.	4½		do. do.	3	
do. bei Stiegl.	4	95½ B.	Span. neuedif.	1	
d. p. Schatzobl.	4	88½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	37½ bez.
Poln. Pfandb.	4	94½ B.	N. Bad. A. 35 fl	—	
do. Bk.-C. L. A.	5	96½ bez.	Sch. Lippe PS	—	
do. do. L. B.	—	22 bez.	Brschw. B.-A.	4	108 a ½ bez.
P. P.-O. 500 fl.	4	89 bez.	Deff. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. b. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 29 Septbr. Nordbahn 56½. Metall. 5% 84½. do. 4½% 75½. Bank-Actien 1471. 1834r Loose 200. 1839r Loose —. 3% Spanier 42. do. 1% 22½. Badische Loose —. Kurhessische Loose 37½. Wien 108½. Lombardische Anleihe —. London 118. Paris 94½. Amsterdam 99½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 123½. Mainz-Ludwigshafen 105½. Frankfurt-Hanauer 102. Frankfurt-Homburg 102.

Wien, 29. Septbr. Silber-Anlehen 107½. 5% Metall. 92½. 4½% Metall. 82½. Bank-Actien 1324. 1834r Loose —. 1839r Loose 135 Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 223. do. Prior. —. London 10,45. Augsburg 109½. Hamburg 81½. Frankfurt —. Paris 129½. — Gold 15½. Silber 10½. Geldmangel. Valuten bleiben angeboten.

Paris, 29. September. 3% Rente 74,80. 4½% Rente 100,40. 3% Span. —. 1% do. —. Oester. Silber-Anlehen —.

London, 28 Septbr. Consols Anfangs 91 a ⅛, schließen 92½. Span. 3% —. 1% Spanier 21½. Span. Certificate —. Mexican. 23½. Oester. Anleihe —. Metall. —. Sardinier 93. Getreidemarkt. Weizenmarkt langsamer Verkauf zu Sonntags-Preisen. Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen. Der Cours auf London war daselbst 8 a 9½.

Amsterdam, 29. Septbr. Metall. 5% Lit. B. 93. 5% Metall. 80½. 2½% Metall. 41$\frac{3}{16}$. Span. 1% 21$\frac{11}{16}$. Span. 3% 41½. Wien kurz 31½ B. London kurz 11,80. Hamburg kurz 35½. Petersburg 1,87½. Integrale 62½. Amsterdam-Rotterdam —. Börse günstig gestimmt. (Telegr. Corresp.-B.)

Auswärtige Börsen.

Stettin, 29. Septbr. Freiwillige Anleihe 101 B. Neue Preußische Anleihe von 1850 102½ B. Staats-Schuld-Scheine 92 B. Pomm. Pfandbriefe 99½ B. Pomm. Rentenbriefe 101 B. Pomm. Bank-Actien — B. Stettiner Eisenbahn-Act. 144½ B. Prior. — B. Stargard-Posener 93 B. Preuß. National-Versicherungs-Actien 123 B. —. Stadt-Obligationen 3½% 93 G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien — G. Strom-Versicherungs-Actien 216 B. Schauspielhaus-Oblig. 106 B.

Breslau 29. Sept. Poln. Papiergeld 97⅞ B., Oester. Banknoten 92½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 120½ G. Oberschlesische Lit. A. 209½ B. do. Lit. B. 175½ B. Krakau-Oberschlesische 92⅞ B. Niederschlesisch-Märkische 98½ B. — Cosel-Oderberger 199½ B. Neiße-Brieger 80½ G. Cöln-Minden 118½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 53½ B. Mecklenburger 44½ B. Rheinische 81½ G. Hamburger — B. Ludwigshafen-Berbacher 121½ B. Löbau-Zittau — G. Sagan-Glogauer 59½ B.

Leipzig, 29. Septbr. Leipzig-Dresden 210½ B., — G. Sächsisch-Baierische 91 B., — G. Sächsisch-Schlesische 103 B., — G. Löbau-Zittau 36½ B., 36½ G. Magdeburg-Leipziger 314 B., — G. Berlin-Anhaltische 128 G. Berlin-Stettiner — G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — B. Thüringer 109 B., 108 G. Cöln-Mindener 119 B Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A 165 B. do. Lit. B. 160½ B., — G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 92½ B., 92½ G. Braunschweiger Bankactien 107½ B., 107 G.

Hamburg, 29 Septbr. Berlin-Hamburg 106½ G. Magdeburg-Wittenberge 37 G. Köln-Mindener 116½ G. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 43½ G Altona-Kieler 104½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 52 G Rheinische —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Maftrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 38 G. do. 1% 20 G. Sardinier 85½ G. Metall. 5% 83 B. Disconto 5 %. Börse höher bei starkem Verkehr.

Paris, 27. September. Unter dem Einflusse der Londoner Notirungen war die Börse flau. Sec. mob. 727½. Rente p. C. 75,10, u. p. ult. 74,85. Rente 4½% p. C. 101, u. p. ult. 101,5. Bank-Actien 2810. Span. 3% 41. do. 1% 21½. Nordbahn 830. Sardinier 95. Oesterr. Silber-Anlehen 61½.

London, 27. September. Börse sehr flau. Consols zum Schluß 90½ a 91, Integrale 62 a 63. Met. 94 a 96 nom. Spanier 3% 44 a 45. 1% 20½ a 21½. Portugiesen 41½ a 42½. Sardinier 89 a 91. Russen 4½% 96 a 97. 111 a 113. Oester. Anleihe —. Mex. —. Geld zu 4½ % gefragt. Einfuhr an edlen Metallen in letzter Woche 440,000 L., Ausfuhr 700,000 L. Wechsel schlechter und offerirt.

Madrid, 24 September. 3% 43½. 1% 23½. Coupons —.

Amsterdam, 28. September. Integrale 61$\frac{1}{16}$. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 21$\frac{1}{16}$. — Span. 3% 40½ Portug. 37½. Russen 106½. Stieglitz 90. Metall. 5% 78a. Mexican. 22½. London 11,80 G Hamburg 35½ G. Wien — G. Die Börse matter, doch zuletzt meist etwas fester. Disconto 2 %.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 30. September. Weizen loco n. Qual. 88 — 94 Rt Roggen loco n. Qual. 72 — 75 Rt 82 ℔ pr. September-October 69 a 68 a 68½ Rt bez. 82 ℔ pr. October-November 68 a 67 Rt verkauft. 82 ℔ pr. Frühjahr 65 Rt bez. Erbsen, Kochwaare, 70 — 75 Rt Erbsen, Futterwaare, 68 — 70 Rt Hafer loco nach Qualität 30 — 34 Rt Gerste, große, loco nach Qualität 51 — 54 Rt Rüb-Oel loco 11⅜ a 11½ Rt bz. pr. September-October 11½ Rt B. 11$\frac{5}{12}$ Rt G. 11½ Rt bz. pr. October-November 11½ Rt B. 11$\frac{5}{12}$ Rt G. 11½ Rt bz. pr. November-December 11⅞ Rt B. 11⅝ Rt G. pr. Januar-Februar 12 Rt B. 11⅞ Rt G. pr. Februar-März 12 Rt B. 11⅞ Rt G. pr. März-April 12⅛ Rt B. 12 Rt G. pr. April-Mai 12½ Rt B. 12⅛ Rt G.

Lein-Oel 12⅞ Rt bez. Rapps 84 a 82 Rt B. Rübsen 82 a 80 Rt Bf. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 31 Rt bez. mit Faß — Rt bez. pr. September-October 30⅞ Rt B. 30½ Rt G. 31 a 30½ Rt bz. pr. October-November 30 Rt bz. B. u. G. pr. November-December 29½ Rt B. 29½ Rt G. pr. April-Mai 30½ Rt B. 30 Rt bez. u. G.

Roggen stiller und niedriger verkauft.
Spiritus loco billiger; spätere Termine mehr beachtet.
Rüböl flau und weichend.

Stettin, 29. September. Weizen animirt, 60 Wispel weiß. Poln. 90½ ℔ frei zugemessen loco 97 Rt bez., eine Ladung 88 ℔ bunt. Poln. schwimmend pr. Conn. b i Ankunft zu bezahlen, 94 Rt bez., 89 ℔ mit Maßersatz loco 95 Rt bez., 92 ℔ f. gelber loco 100 Rt B., 98 Rt G., 89 — 90 ℔ pr. Frühjahr 92 Rt bez. Roggen fest, 82 ℔ pr. September 67 Rt B., pr. September — October 66 a 66½ Rt bez. u. G., pr. October — November 65 Rt B., 64½ Rt bez., pr. November — December —, pr. Frühjahr 63 a 64 Rt bez. u. B., zu 62½ Rt regulirt. Gerste loco 74 — 75 ℔ 52 Rt bez., 75 ℔ große Pommersche pr. Frühjahr 53 Rt bez., do. ohne Benennung 52 Rt bez. Erbsen geschäftslos. Hafer 51 — 52 ℔ pr. Frühjahr 35 Rt bez. Winterrübsen ohne Geschäft. Rüböl stille, pr. September —, pr. September — October 11½ Rt B., pr. October —, pr. October — November 11⅞ Rt B., pr. November — December 11$\frac{11}{12}$ Rt B., pr. December — Januar —, pr. Januar — Februar —, pr. Februar — März —, pr. Frühjahr —, pr. April — Mai 12½ Rt B., pr. Juni — Juli —. Leinsamen ohne Umsatz. Spiritus schwach behauptet, loco ohne Faß 11½ % B., pr. September —, pr. September — October 12 % bez., pr. October — November 12½ % B., pr. November — December 13% bez. u. B., pr. December — Januar —, pr. Frühjahr 12 % B. Zink 6 Rt 20 Sgr B.

Breslau, 29. September. Markt stärker befahren und am Schlusse des Marktes Manches zu eher billigeren Preisen angetragen. Man bezahlte Weizen weißen 95 a 106 Sgr, gelben 95 a 106 Sgr, Roggen 68 a 76 a 77 Sgr, Gerste 55 a 64 Sgr und Hafer 31 a 35 Sgr Oelsaaten sehr vernachlässigt, obgleich Offerten schwach. Raps 90 a 93 Sgr, Winterrübsen 78 a 90 Sgr, Sommerrübsen 73 a 76 Sgr bez. Kleesaat wegen zu schwacher Zufuhren noch immer ohne Geschäft. Weißes 11 a 17 Rt, rothes 13½ a 15½ Rt G. In Spiritus in Folge flauer auswärtiger Berichte wenig Handel, loco 14½ Rt offerirt, September 14½, October 13⅞ November 13½ und November — Dezember 12⅞ Rt B. — Rüböl loco $\frac{1}{12}$ a ½ Rt bez., Lieferung 12½ Rt gehalten. Zink sehr fest., 500 Ct. loco zu 6 Rt 15 Sgr begeben.

Magdeburg, 29. September. Kartoffel-Spiritus loco 45 Rt pr. 14,400 % nach Tralles.

Hamburg, 29. September. Weizen sehr aufgeregt, ansehnlich höher gefordert. Pommern pr. Frühjahr 170 bez. Roggen fest. Gerste, Hafer u. Rapps fehlt. Oel pr. October 22½, pr. Mai 23⅜. Kaffee 4½ nominell. Zink 13$\frac{1}{16}$ zu haben.

London, 26. September. Seit Freitag heftige Stürme aus W. und SW. und diese Nacht förmlicher Orcan. Zufuhren fremden Weizens 22607 Qr. von fremdem Mehl 20725 F. und 200 S. Zufuhr von Englischem Weizen klein zu völlig 5 s höheren Preisen als vor 8 Tagen. Fremder lebhaft gefragt bei ähnlicher Besserung. Malzgerste bedang die höchsten Preise von vor 8 Tagen; Mahl- und Destillir- 1 a 2 s pr. Qr. theurer. Weiße Erbsen anhaltend knapp und behaupten höchste Notirungen, graue 1 a 2 s pr. Qr. höher. Bohnen 2 s pr. Qr. gestiegen. Hafer 1 a 2 s pr. Qr. höher. Städtisches Mehl bis 70 s pr. Sack gestiegen, Faßmehl 3 s theurer.

Amsterdam, 28. Septbr. Weizen und Roggen preishaltend. 130 ℔ bunt. poln. Weizen 440 Fl., 126 ℔ bunt. poln. 420 Fl., 127 ℔ Wismar 405 Fl., 134 ℔ Kubanka 395 Fl. Roggen. 118 ℔ Preuß. 250 Fl., 117 — 118 ℔ n. Arch. 252 a 255 Fl., 123 ℔ Preuß. 264 a 265 Fl., 119 ℔ a. gedr. 243 Fl. Kohlsamen ohne Handel. Gerste mit gutem Handel höher, 103 ℔ j. Fries. Winter 210 Fl., 100 ℔ n. Oldenb. Winter 204 Fl., 101 ℔ gering. do. 205 Fl. Hafer höher, 80 ℔ n dick. 135 Fl. Rapps, ½ L. niedriger. 9 Faß im September 70½ L., October 71 L., November 71½ L., December 72 L., April — L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl wieder niedriger. Auf 6 Wochen 39½ Fl., effect. 38½ Fl., pr. September —, pr. October 38 Fl., pr. November 39 Fl., pr. December 39½ Fl., pr. Mai 40½ Fl. Leinöl auf 6 Wochen 31½ Fl., effect. 30½ Fl., pr. October — Fl., pr. November — Fl., pr. März — April — Fl., pr. Mai — Fl. Hanföl auf 6 Wochen 40½ Fl., effect. 39½ Fl. Rappkuchen und Leinkuchen ohne Handel.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 29. Septbr. Abds. 9 U	27 Zoll 11$\frac{1}{10}$ Linien	+ 10 Gr.
Am 30. Septbr. Morg. 7 U	27 Zoll 10$\frac{8}{10}$ Linien	+ 9½ Gr.
Mittags 12 U	27 Zoll 11 Linien	+ 11 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von G. C. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5